

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Seit dem 1. März 1939 ist die Zeitung als „Mendener Heimat-Blatt“ neu gestaltet. Der Verlag: Verlagsanstalt „Mendener Heimat-Blatt“, 33177 Menden, Bruns-
wiler Straße 10. Preis: 1,50 Mark pro Jahr. Einzelhefte: 15 Pf. — Durch die Post 2,50 Mark

Fröndberger
Nachrichten



Lendringer
Zeitung

Einzige in Menden

gedruckte Zeitung

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf
Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Abonnements. Abbestellung ist nur unter
Vorlage der Zeitung Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Abbestellungen
gilt. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenfrist am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 122

Sonntag, den 25. Mai 1940

Jahrgang 1940

Schelde-Stellung durchbrochen

Deutsche Truppen nähern sich den Kanalhäfen — Festung Maubeuge völlig in deutscher Hand
Luftwaffe versenkte sechs beladene Transporter — Die Loreto-Höhe bei Arras erobert

Der Wehrmachtbericht

Führerhauptquartier, 24. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Raum, in dem die feindlichen Armeen in Nordfrankreich und Belgien eingeschlossen sind, wurde am 24. Mai durch erfolgreiche Angriffe unserer Truppen von allen Seiten weiter eingegrenzt.

In Maastricht durchbrachen unsere Divisionen die feindliche Schelde-Stellung und stießen bis auf das Ufer der Rhine vor.

Tournai ist genommen. Die hinter der Front liegende französische Festung Maubeuge ist nach Einnahme der letzten Außenwerke in deutscher Hand.

Im Artois eroberten unsere Truppen die im Weltkrieg stark umkämpfte Loreto-Höhe nordwestlich Arras. Die zwischen Arras und dem Meer nach Norden vorgeschobenen starken deutschen Panzerkräfte näherten sich am 24. Mai den französischen Kanalhäfen.

Ein schwerer feindlicher Vorstoß von Süden auf Amiens wurde abgewiesen. An der Schelde konnten keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften den Kampf des Heeres gegen die im belgisch-französischen Raum eingeschlossenen feindlichen Armeen. Auch an der Schelde bestanden die Luftwaffe Verbandsabteilungen, Transportbewegungen und Truppenansammlungen.

Bei der bewaffneten Aufklärung an der Kanalküste wurden vor Boulogne ein großer Kriegsschiffzug, wahrscheinlich ein Kreuzer, und drei Zerstörer durch schwere Bomben getroffen. Unsere Flugzeuge stießen dabei auf starke Flakabwehr. Es gelang außerdem, sechs beladene Transporter zu versenken.

Die nachträglich bekannt wird, sind am 21. und 22. Mai bei den verweirtesten Durchbruchversuchen des Feindes nach Süden außer zahlreichen sonst vernichteten Panzern allein durch Einsatz der Flakartillerie 56 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet worden.

Die Verluste des Gegners in der Luft betragen gestern insgesamt 49 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 25, durch Flakartillerie 8 Flugzeuge abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 16 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Bei Arras griff die Luftwaffe mehrere Ziele, Zelte und Truppenkolonnen, Truppenansammlungen und Ausladungen mit Erfolg an. Ein feindlicher Zerstörer wurde abgeschossen, ein Kreuzer und ein Transporter durch Bombentreffer beschädigt.

Auch in der Nacht zum 24. Mai flog der Gegner nach West- und Südwestdeutschland ein und wiederholte seine planlosen Bombenwürfe auf nichtmilitärische Ziele.

In der europäischen Vergangenheit ist einmal vom Plan der Franzosen die Rede gewesen, vom Schwung und von der Begeisterung, durch die französische Truppen sich aus-

zeichnen sollten. Trotzdem trafen die strategischen Gedanken der Franzosen um die Defensive, erbaute Frankreich zu gleicher Zeit, in der Deutschland völlig ohnmächtig war, die Maginot-Linie.

Durch die Kühnheit der deutschen Führung und den Gelben mit unserer Truppen ist nun alles anders gekommen, als die Deber es erlitten hatten. Holland wurde überannt und mußte in fünf Tagen die Waffen strecken. In Belgien rückten unsere Divisionen vom Albert-Kanal nach der Dyle und von der Dyle an die Dendre. Weber können noch Antwerpen konnten die feindliche Streitmacht vor den harten Schlägen der deutschen Truppen schützen.

Nunmehr ist auch die schwer befestigte Schelde-Stellung südlich Gent durchbrochen und das westliche Ufer der Dyle erreicht worden. Schritt auf Schritt bahnen sich so die deutschen Truppen den Weg, und das obwohl sie hier mit den besten, gut ausgerüsteten und gut geführten Soldaten der Wehrmacht im Kampf liegen.

Bei den im O.M.B.-Bericht genannten Landschaften, Städten und Klüften handelt es sich um alte Kampfen aus dem Weltkrieg, die sämtlich von deutschem Eigentum sind. Die Dyle, nämlich Lege, ist ein Nebenfluß der

Schelde, an der noch im Herbst 1918 die deutschen Truppen der feindlichen Streitmacht Widerstand leisteten.

Die Loreto-Höhe lag im Weltkrieg seit den Oktobertagen des Jahres 1914 in der deutschen Stellung, die hier einen gegen Westen vorspringenden Winkel bildete. Vom 9. Mai bis zum 23. Juli tobten um die Loreto-Höhe wilde Kämpfe, in denen Engländer und Franzosen gegen die deutschen Stellungen antraten.

Tournai ist eine altertümliche Stadt in der belgischen Provinz Hennegau, an beiden Seiten der Schelde gelegen und zählt rund 35.000 Einwohner.

Die sehr Engländer den Vormarsch der deutschen Truppen in Richtung auf den Kanal fürchtet, kann man daraus erkennen, daß an der Küste immer wieder starke Kriegsschiffabteilungen eingesetzt werden. Wie sehr dieses Gebiet aber den deutschen Kampfgeschwadern offen ist, zeigen die Treffer auf die Kriegsschiffe und die Verletzung von sechs Transportschiffen.

Auch heute wieder wird unsere Flakartillerie im O.M.B.-Bericht anerkennend erwähnt, ist es ihr doch gelungen, 56 feindliche Panzerkampfwagen zu vernichten. Der Gesamteindruck aller Kämpfe ist der eines unaufhaltsamen Vordringens der deutschen Divisionen, denen kein Hindernis den Weg verlegen kann.

Präzision des deutschen Angriffs

Die New Yorker Presse zur Schlacht in Nordwestfrankreich

Ganze 600 Pioniere

das war die englische „Hilfe“ für Holland

Am, 24. Mai. In einem zusammenfassenden Bericht über die gewaltigen deutschen Erfolge in Holland unterschreibt der amerikanische Vertreter der „Stefan“, daß die holländischen Streitkräfte in den beiden ersten Tagen starken Widerstand geleistet hätten. Das Ausbleiben der Hilfe von Seiten Englands und Frankreichs, die Flucht der Regierung sowie die alles in Verwirrung bringende Taktik des deutschen Heeres unter Einsatz von Fallschirmtruppen hätten in den letzten Tagen eine innere Unordnung geschaffen, die den endgültigen Zusammenbruch beschleunigt habe.

Das Leben sei heute in ganz Holland wieder normal. Der Bevölkerung sei durch die deutschen Behörden weitgehende Freiheit eingeräumt worden. Das englisch-französische Prestige sei erledigt. Die einzige englische Hilfe habe in der Entsendung von 600 Pionieren bestanden, die Reparaturen vornehmen sollten.

Küraffiere im Weiberrock

Uniformierte Frauen sollen Frankreich retten

Genf, 24. Mai. Die französische Regierung hat beschlossen, ein militärisches Frauen-Hilfskorps zu bilden. Französinnen von 21 bis 55 Jahren können im Hinterland und in den Armeezonen Dienst machen, und zwar bei den Stäben und auch bei den Truppenteilen. Insbesondere bei der Artillerie (1), bei den Pionierabteilungen (1), bei der Intendant und beim Gesundheitsdienst. Die Frauen haben „in gewissen Fällen“ eine Kampfuniform zu tragen, die aus einem Kolliektappi und einem Offiziersrock besteht. Hosen dürfen jedoch nicht getragen werden!

Auch — den deutschen Truppen werden vor Schred die Haare zu Berge stehen, wenn diese Küraffiere im Weiberrock zum Durchbruch antreten, der den Männern bisher nicht gelungen ist. Möglich wäre auch, daß die deutschen Soldaten vor Schaden nicht schrecken können. — Also eine aussichtsreiche Erfolgschance für die Wehrmacht.

„Coriolan“ natürlich Jude

Ein „Mefranzose“ sprach im Namen Frankreichs

Berlin, 24. Mai. Die Vermutung, daß die insame Werdbege gegen die tapferen deutschen Fallschirmjäger, einen regulären Bestandteil der deutschen Wehrmacht, diese jüdische Ausgeburt eines kranken Hirns, die wiederzugeben das Pariser „Petit Journal“ sich nicht schämte, einen Juden zum Verfasser habe, hat sich jetzt bestätigt.

Der selbe Werdbege, der sich in echt mosaischer Unverzagtheit für sein blutrünstiges Geschäft das Pseudonym „Coriolan“ annahm, ist der aus dem Ghetto von Wilmisch-Elva stammende Volkstube Franz Bid. Er ist dort 1898 als Sohn des Ernst Israel Bid und der Berta Lawitsch geboren und mit einer Wollschürze verheiratet. Seit 1920 treibt sich Bid im Ausland herum und ist nun beim „Petit Journal“ gelandet. — Also dieser „Mefranzose“ sprach im Namen Frankreichs! Fürwahr ein Mitarbeiter dieses Weltblattes würde.

Abdankung der Demokratie

Beginn des Terrorregiments der Plutokratie in England und Frankreich

Salz über Kopf hat das englische Parlament ein Gesetz verabschiedet, das der Regierung unbegrenzte Vollmachten über das Leben und Eigentum jeden Staatsbürgers gibt und u. a. die Todesstrafe vorsieht. Kaum hatte das Gesetz das Parlament passiert, da wurde es auch schon vom König unterzeichnet.

In genau zwei Stunden und 43 Minuten — länger dauerte die Beratung nicht — wurde so die Abdankung der Demokratie in England vollzogen, wurden die viel gepriesenen britischen Freiheiten außer Kraft gesetzt.

Die gleichen Zeitungen, die das totalitäre Regiment in Deutschland nicht genug lästern konnten, sind jetzt voller Begeisterung für den Kurswechsel in England und schreiben, das totalitäre System werde nun von England mit totalen Mitteln angewandt werden. Inzwischen sind bereits Befehle gegen eine ganze Anzahl von Engländern ergangen. Mehrfach ist in Paris der jüdische französische Außenminister Mandel dabei, Exempel zu statuieren, und zwar möglichst in jedem Departement eins.

Ohne Zweifel sind durch die Sondervollmachten Winston Churchill ungeheure Machtbefugnisse in die Hand gelegt worden, wie sie seit Jahrhunderten in England nicht vereinigt waren. Wenn englische Zeitungen dabei davon sprechen, daß man nun dem Beispiel Deutschlands folge, so ist das völlig abwegig.

In Deutschland steht der Mann des Volkes, Adolf Hitler, an der Spitze des Staates, in England aber haben die Handlanger der herrschenden plutokratischen Schicht vollends die Macht an sich gerissen. Es geht jetzt in London nicht darum, die Kraft der Gemeinschaft zu stärken, sondern die plutokratischen Fronvögte wollen das englische Volk bis zur letzten Kraft auslaugen.

Wenn England nationalsozialistische Argumente stiehlt, dann kann es damit niemals die Wirkung erreichen, die der Nationalsozialismus in Deutschland gehabt hat. Hinter der nationalsozialistischen Erneuerung Deutschlands steht eine Idee. Im Nationalsozialismus hat Deutschland das Ideal der Überlegenheit Deutschlands, wie sie in dem Verlauf dieses Krieges überzeugend in Erscheinung getreten ist.

Den Engländern dagegen ist die Vereinnahmung der Macht nur ein Mittel für die Steigerung der Kriegsproduktion und die Niederhaltung des Volkes, über das wahnwitzige Kriegsverbrechen ein namenloses Elend gebracht haben. Was in Deutschland langsam herangewachsen ist, das kann man in England nicht über Nacht improvisieren, und das schon aus dem Grunde nicht, weil die Männer, die sich an diesem Werk versuchen, keine reinen Hände haben.

Schwierige Ernährungslage

Von „gewissen Zufuhren“ aus Holland und Belgien abgeschnitten

Bern, 24. Mai. In einer Pressekonferenz mußte sich der britische Ernährungsminister, Lord Woolton, zu dem Eingangsentscheid bequemen, daß die Zufuhr von Holland und Belgien „gewisse Zufuhren“ abgeschnitten habe, die früher normalerweise nach England gingen. Dabei erwähnte der Minister vor allem den Ausfall des holländischen Fischgarnetzes. Auch die Eierzufuhr aus den Niederlanden sei nicht so leicht auszugleichen. Das Ernährungsministerium habe einen Plan zur Sicherstellung der Lebensmittelversorgung Englands im Falle größerer Luftangriffe aufgestellt.

„Ihre Aufgabe restlos erfüllt“

Russisches Blatt würdigt den Einsatz der deutschen Fallschirm- und Luftlandtruppen

Moskau, 24. Mai. Den Leistungen der deutschen Fallschirm- und Luftlandtruppen in Holland und Belgien widmet auch „Komso-molnaja Prawda“ eine längere Betrachtung, nachdem die Sowjetblätter in letzter Zeit bereits wiederholt auf diese neuartigen von Deutschland erstmals in großem Maßstab angewandten Kampfmittel hingewiesen hatten.

Das Blatt hebt zunächst hervor, daß diese neue Methode zum ersten Male im Kriege gegen Polen ihre strategische Rolle hätten spielen können. Eine große Anzahl deutscher Fallschirmjäger und Luftlandtruppen bei den Aktionen Deutschlands in Dänemark und Norwegen gewirkt. In der größten Maßstab aber seien die deutschen Fallschirm- und Luftlandtruppen bei den Operationen in Holland und Belgien beteiligt gewesen. Der Gang der Kampfhandlungen in Holland und Belgien habe bewiesen, daß die deutschen Fallschirm- und Luftlandtruppen ihre Aufgaben restlos erfüllt haben.

Beruhigungsspiel Duff Coopers

England im Zeichen der Kämpfe am Kanal

Genf, 24. Mai. Für England bedeutete die Churchill-Erklärung über das deutsche Vordringen über Abbeville und Boulogne einen neuen drohenden Schlag an die Worte. Der Informationsminister Duff Cooper hatte in seiner nunmehr täglich gewordenen Radioansprache auf die Nerven der Bevölkerung beruhigend einwirken wollen. Aber dieser Versuch war ziemlich kläglich.

Obwohl die Deutschen, so sagte Duff Cooper, große Fortschritte gemacht haben und in diesem Augenblick Boulogne angreifen, wo unsere Truppen gegen einen an Zahl überlegenen Feind kämpfen, und obwohl Calais selbst gefährdet werden kann, ist die Situation keineswegs verzweifelt.

Duff Cooper griff dann wieder zu seiner schon einmal verwandten Beruhigungsmethode, indem er erklärte, selbst wenn wir diese Schlacht verlieren, werden wir die Integrität unserer Insel aufrechterhalten. Aus der Haltung dieses Mannes geht hervor, daß in Regierungskreisen schon selbst mit dem Verlust dieser Schlacht gerechnet wird.

Die „Times“ ist allerdings wesentlich besorgter als Herr Duff Cooper. Das, was sie schreibt, stimmt sehr wenig mit dem überein, was der Oberkommandierende des britischen Informationsministeriums am Rundfunk erklärt hat. Amiens, so schreibt die „Times“ in einem außerordentlich ernsten und sogar verzweifeltsten Lagebericht, ist der Eisenbahnknotenpunkt von Nordfrankreich. Abbeville beherrscht die letzte Brücke über die Somme. Es steht außer Zweifel, daß der Feind sich wichtiger Vorräte an Lebensmitteln und Petroleum

bedienen könnte, die ihm das Festhalten an der ganzen Küste erleichtern würden.

Wenn es dem Feind, so fährt die „Times“ fort, gelingt, seine Ziele zu erreichen, würde sein Vormarsch eine Gefahr von außerordentlichem Ernst darstellen: Erstens gegen die verbündeten Streitkräfte im Norden, zweitens gegen die britischen Inseln, drittens gegen die industriellen Reichtümer Frankreichs.

Diese ernste Situation hat die „Times“ derartig aus dem Häuschen gebracht, daß sie sich einen Panzervogel gegenüber dem französischen Bundesgenossen leistet, wie er wohl noch nie gemacht worden ist. Die „Times“ nimmt sich nämlich heraus, den Franzosen in unmissverständlicher Weise Vorschriften über den Einsatz ihrer Kräfte zu machen.

Die „Times“ macht das auf folgende Weise: „Eine französische Gegenoffensive von großem Ausmaß bleibt im Bereich des Möglichen und würde eine beträchtliche Wirkung auf die Folgen der Operationen haben können. Aber wenn diese französische Gegenoffensive nicht unverzüglich gestartet wird, und zwar in großem Maßstab, so würde sie nur lokale Erfolge von magerem Wert realisieren.“

Dieser „Times“-Artikel ist außerordentlich symptomatisch für die verzweifelte Lage der Engländer und auch für das Verhältnis zwischen Frankreich und England. England erwartet jetzt von Frankreich den Einsatz seines Heeres, weil es die Gefahr immer näher rückt, und es ist bezeichnend für die „enge Verbundenheit“ zwischen den beiden Partnern, daß derartige Erklärungen der „Times“ an die französische Adresse möglich wurden.

Wegand in der Zwischmühle

Italienische Urteile über die Lage

Rom, 24. Mai. Die gewaltige Schlacht, die gegenwärtig im Artois um den Besitz der Küste gegenüber Dover im Gange ist, wird von den militärischen Beobachtern Italiens eingehend gewürdigt. Im allgemeinen besteht die Auffassung, daß die alliierten Truppen in dem sogenannten belgischen Loch die einzige Manövermasse des Gegners bilden, so daß Deutschland, sobald diese Aktion beendet ist, freie Hand für weitere Operationen haben werde. Generalissimo M. B. Wegand befindet sich in einer gefährlichen Zwischmühle. Er wisse gar nicht, wie er aus ihr herauskommen solle. Müsse er eine neue Manövermasse bilden, um Paris zu verteidigen, solle er in dem belgischen Loch gefangenen Truppen bereuen, oder solle er — auch das sei eine neue Hypothese, an die man ernstlich denken müsse — diese einfach ihrem Schicksal überlassen?

Ueber die Pläne des französischen Oberkommandos habe man, wie weiter in italienischen militärischen Kreisen festgestellt wird, keine richtige Vorstellung. Eine Auffassung gehe dahin, daß Wegand den im Süd gefangenen Einheiten den Befehl erteilt habe, keinerlei Anstrengungen zu sparen, um den eisernen deutschen Ring zu sprengen, eine andere Auffassung laute, daß der französische Generalissimo vor allem Zeit gewinnen wolle, um die Defensivlinie auch an der Somme, Maas und Aisne beziehen zu können.

Churchill vor dem Unterhaus

Minutenlanges Schweigen der Abgeordneten
Stockholm, 24. Mai. Eifriges Schweigen und große Spannung herrschte am Donnerstag im Unterhaus, als Churchill sich erhob, um eine kurze Erklärung über die Lage im Westen abzugeben. Churchill gab sich keine Mühe, die Lage der verbündeten Truppen in irgend einer Weise zu beschönigen.

Er berichtete, daß Abbeville von den Deutschen besetzt worden sei. Um die schwarzen Gedanken der Abgeordneten nach zu bestätigen, erklärte Churchill weiter, daß an der französischen Küste gekämpft werde und er nicht sagen könne, wie sich diese Kämpfe entwickelten. Die Deutschen versuchten, auch die Rückzugslinien nach der Küste hin zu verschieben. Die Lage sei sehr ernst. Das verbündete Oberkommando setze alles daran, um wieder eine gemeinsame Front zu erreichen.

Das war der einzige Kommentar, den Churchill zu dem bisher mangelhaften Durchbruchversuch der britischen Streitkräfte im Norden und der Franzosen im Semme-Abschnitt abgegeben konnte. Als Churchill sich setzte, herrschte minutenlanges gedrücktes Schweigen im Unterhaus.

Die neue Filmwochenschau

Reichweiters Stundenbilder von unerhöhter Eindeutigkeit

Berlin, 24. Mai. Die neue Wochenschau mit einer Rekordlänge von mehr als 1000 Metern stellt alle Bildstreifen in den Schatten, die bisher vom deutschen Schicksalskampf berichtet. Flugzeuge mit Luftlandetruppen starten. Massenabwurf deutscher Fallschirmjäger. 10, 20, 30 und mehr Fallschirme pendeln in der Luft. Auch die Kamera bringt mit ab. Auf dem Flugplatz von Rotterdam sammeln sich die todesmutigen Männer. Dann sieht man, wie sie in die Stadt eindringen, sich ihren Weg über Dächer und Hausdächer bahnen, um zu den wichtigsten Punkten der Stadt und des Hafens zu gelangen. Bombenflugzeuge erscheinen, um sie zu entlasten, und inzwischen rollt Kolonne um Kolonne motorisierter Infanterie über die Straßen, befinden sich Artillerie und Panzerverbände im zügigen Vormarsch.

Bangerschlacht bei Dinant! Wir sehen, wie die deutschen Kampfgruppen zum Angriff vorstoßen. Entlastung greifen ein. Ausgebrannt, durchschossen und zerbeult bleiben französische Wieselpanzer auf der Strecke. Gefangenenzüge formieren sich zum Abtransport in die Sammellager. Angehörige farbiger Hilfskräfte in der Uniform der „Grande Nation“ unterfüttern die weidemostratische Unaufrichtigkeit, für Zivilisation und Christentum kämpfen zu wollen.

Schützt Feldpostsendungen vor dem Verderb!

Berlin, 24. Mai. Zahlreiche Feldpostsendungen mit Liebesgaben an Empfänger, die verlegt, verwundet, vermisst oder aus anderen Gründen nicht mehr der angegebenen Feldpostnummer zugeordnet sind, müssen an die Absender zurückgeschickt werden. Solche Sendungen erhalten die Absender infolge der Ein- und Rücksendung häufig Beschädigung und mit verdoemen Inhalt zurück. Dies kann vermieden werden, wenn der Absender die Sendung für diesen Fall dem Truppenteil zur beliebigen Verwendung zur Verfügung stellt. Es wird durch einen Vermerk etwa folgenden Inhalts erreicht: „Wenn unzustellbar, zur Verfügung des Truppenteils.“ Dann werden nicht nur Postwerte vor dem Verderb geschützt, sondern es erhält auch mancher Soldat eine Liebesgabe, den sonst keine erreichen würde.

Bekämpfung des Kartoffelkäfers

Berlin, 24. Mai. Bei der Bedeutung einer ausreichenden Kartoffelverorgung für die Ernährung und für den Futtermittelmarkt muß die Bekämpfung des Kartoffelkäfers auch während des Krieges ohne Einschränkung durchgeführt werden. Im allgemeinen werden daher die Maßnahmen, die sich in den vergangenen Jahren bewährt haben, beibehalten. Eine Verringerung und Ausgestaltung erfährt die Kartoffelkäferbekämpfung durch die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erlassene 8. Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers insofern, als zu dem zur Feststellung des Schädlings veranstalteten Suchdienst bei Bedarf auch andere Personen als die Kartoffelanbauer herangezogen werden können. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, um die stark mit Arbeit überhäuften Kartoffelanbauer zu entlasten.

Die eigentliche Bekämpfung wird vom Kartoffelkäferabwehrdienst in der bisherigen Weise durchgeführt, jedoch haben in den letzten vom Kartoffelkäfer bedrohten westlichen Gebieten die Flanzenwachstümer diese Arbeit übernommen. Dafür verlagert der Kartoffelkäferabwehrdienst seine Tätigkeit mehr in das nach Osten erweiterte Ueberwachungsgebiet, damit jedes Auftreten des Kartoffelkäfers unverzüglich festgestellt und die zu seiner Bekämpfung erforderlichen Maßnahmen eingeleitet werden können.

Der Stolz des Feldmarschalls

Die Leistungen der Fallschirmjäger und Luftlandekorps

Berlin, 24. Mai. In diesem von England entfesselten Kriege hat das Deutsche Reich seinen Gegnern bereits eine Reihe vernichtender Schläge zu Lande, zu Wasser und zur Luft versetzt. Die Erfolge zeigen, daß alle drei Wehrmachtsteile in gemeinsamem Zusammenwirken Waffentaten vollbracht haben, die die Welt in Erstaunen versetzt haben, die aber nichts anderes als eine Folge deutschen Angriffsgedankens und Organisationsvermögens sind.

Am 10. Mai, vier Wochen nach Beginn der Norwegen-Unternehmung, galt es, als der Gegner über Belgien und Holland ins Ruhrgebiet einzufallen drohte, zur Einleitung der Gegenoperationen die Niederlande rasch in Besitz zu nehmen und die belgischen Befestigungslinien zu durchbrechen. Programmgemäß und blitzschnell gelang es, diese Aufgabe in kürzester Frist zu lösen. Wie kam es zu solchen raschen Erfolgen? Die in Nordfrankreich aufmarschierenden französischen und englischen Armeen waren doch keinesfalls in ihrer Kampfkraft als schwach oder feige anzusehen.

In aller Stille, aber mit größter Energie, schuf Generalfeldmarschall Göring eine Truppe, welche aus der Elite der deutschen Jugend besteht und aus diesen Mannern Kämpfer ganz besonderer Art macht. Das war das Fallschirmjäger- und Luftlandekorps. Soldaten, die sich bewußt sind, daß sie nur durch vollen Einsatz jeder einzelnen Persönlichkeit entscheidend zum Gelingen einer Operation beitragen können. Soldaten, die stolz darauf sind, auf unmittelbare Befehle ihres Oberbefehlshabers im feindlichen Hinterland ohne Rücksicht auf die eigene Gefahr eine Aufgabe zu übernehmen, die in der Kriegsgeschichte einmalig ist.

Mit modernsten Kampfmitteln ausgerüstet, stoßen diese Sturmtruppen an mittelbar aus der Luft in das Herz des Feindes. Strategisch besonders wichtige Punkte sind ihr Ziel. Tollkühner Mut, höchste Opferbereitschaft und eiserne Nerven erfordert die Aufgabe der Fallschirmjäger. Mitten in Feindesland auf sich selbst gestellt, müssen sie nicht nur kämpfen, sondern auch andere wichtige Kampfhandlungen wie z. B. Sicherung von Uebergängen, Aufrechterhaltung von Verbindungen usw. übernehmen.

Diese Truppe war es, die in zahlreiche einzelne Störtrupps aufgelöst, im Morgengrauen des 10. Mai von ihren Dorsten unter Führung des Generals der Flieger Student zum Grobeinsatz startete. Schon einmal hatte der General Student, der bisher in aller Stille und mit aller Geheimschamhaftigkeit, dem Auftrag seines Oberbefehlshabers folgend, den Aufbau und die Ausbildung dieser Sonderformationen

bewusstlos geleitet, seine Männer zum Einsatz gebracht. Dies war in Norwegen, wo Abteilungen der Fallschirmjäger auf dem Luftweg der deutschen Wehrmacht vorausgeworfen waren. Bereits bei diesem ersten Kampfeinsatz zeigte sich die Bewährung. Wertvolle Erfahrungen wurden gemacht.

Das Moment der Ueberraschung ausnützend, öffneten diese Sturmabteilungen der Luftwaffe durch ihr kraftvolles Vordringen dem deutschen Heer die Tore zu den Befestigungen in Holland und Belgien. Im Rücken des Feindes gelang es, die wichtigsten Befestigungen durch den Feind und übernahmen die Sicherung der Brücken bis zum Eintreffen der ersten Heeresteile. Sie besetzten blitzartig die Ardennenstraße und schafften so die Voraussetzung für den reibungslosen Vormarsch. Sie drangen in das Fort Eben Emael, das als der stärkste Stützpunkt der Festung Lüttich die gesamten Maasübergänge beherrschte, überraschend ein. Auf die gleiche Weise nahmen sie die wichtigsten Flugplätze Hollands in ihren Besitz und ermöglichten es, daß bereits am frühen Vormittag des 12. Mai deutsche Flugzeuge in Holland landen konnten. In engem Zusammenwirken mit Truppenteilen unter Führung des Generalleutnants Graf Dönitz, vorbildlich unterstützt durch deutsche Sturmkommandos, hielten die vorgeworfenen Fallschirmjäger und Landtruppen ihre eroberten Stellungen.

Nur so war es möglich geworden, daß in kürzester Frist Holland die Kapitulation anbot und das belgische Befestigungssystem vom deutschen Heer durchbrochen und umgangen werden konnte.

Diese nach Art und Durchführung einzigartige Kriegshandlung wird mit goldenen Lettern in das Buch der Kriegsgeschichte eingeschrieben werden und der deutschen Jugend für die Zukunft Vorbild und Ansporn sein. Deutsche Männer können große Taten vollbringen. Dies haben die deutschen Fallschirmjäger, an der Spitze ihr Führer General Student, bewiesen.

Die deutsche Luftwaffe hat aber durch den fulminanten Einsatz aller ihr zur Verfügung stehenden Kampfmittel gezeigt, daß sie nicht nur aus der Luft mittels Bomben und MGs dem Feind Tod und Verderben bringt, sondern daß sie auch blitzartig Gebiete besetzen kann, die in der Reichweite ihres langen Armes liegen.

Somit verfügt die deutsche Luftwaffe über genügend Mittel, den Verlauf des Krieges entscheidend zu beeinflussen.

Das ist der berechtigten Stolz des Generalfeldmarschalls, des Schöpfers der deutschen Fallschirmtruppe.

Existenzkampf des Imperialismus

Die Inzelle zur Quelle militärischer Schwäche geworden

Moskau, 24. Mai. In einem Zeitartikel „Die Bedeutung des Vernalkanals“ würdigt das Organ der russischen Kriegsmarine „Krasny Flot“ die gewaltige strategische Bedeutung des deutschen Vormalkanals zur Kanalküste. Der Gang der Schlacht in Belgien und Nordfrankreich zeugt davon, daß Großbritannien eine noch wichtigere Schlacht um das Meer verloren habe, nämlich den Vernalkanal. Der Kampf gebe dabei schon nicht mehr um die Aufrechterhaltung des zusammengebrochenen Blockadesystems, sondern um die Sicherheit der Britischen Inseln selbst. Man könne sagen, daß die Kriegsfahrt jetzt an die Tore Großbritanniens klopfen.

Den Durchbruch der deutschen Truppen auf Amiens, Abbeville und den Kanal bezeichnet das Blatt als ein Ereignis von ungeheurer strategischer Bedeutung. Die Armeen der Westmächte seien voneinander abgeschnitten, die britische Armee kämpfe nunmehr einen erbitterten Kampf, um der über ihr schwebenden Drohung einer Vernichtung zu entgehen.

Noch wichtiger jedoch sei die Tatsache, daß damit auch die ganze Flotte der Westmächte, auf die die britischen Nachschubwege so viele Hoffnungen gesetzt haben, einen Zusammenbruch erlitten haben. Die militärischen Operationen zu Wasser und zu Lande hätten damit die Grenze erreicht, die den Leitern der britischen Admiralität, und nicht allein ihnen, kaum möglich und jedenfalls nur in weiter Ferne erschienen war: Die Inzelle Großbritanniens, die so lange für England sich nur im günstigen Sinne ausgewirkt habe, sei jetzt zur Quelle einer militärischen Schwäche geworden.

Die gefährliche Lage, in der sich England nunmehr befinde, bestimme darin, daß das von London geschaffene Bündnisystem Großbritanniens nicht mehr retten könne. „Der britische Imperialismus muß jetzt zum erstenmal selbst um seine Existenz kämpfen.“ Man brauche, so fährt „Krasny Flot“ fort, nur einen flüchtigen Blick auf die Karte zu werfen, um sich klarzumachen, wie Großbritannien von allen Seiten bedroht sei. England liege jetzt im Schutzheld der deutschen Waffen, die ihre Stützpunkte in Norwegen, Holland, Belgien und Nordfrankreich besitzen. Eine Truppenlandung großen Maßstabes sei damit in den Bereich des Möglichen gerückt.

Gemeinheit aus Verzweiflung

Feiger Bombenangriff auf deutsche Sanitätskompanie

Berlin, 24. Mai. Die feindlichen Luftkräfte haben sich in verschiedenen Fällen Bombenangriffe auf Ziele auszuheben kommen lassen, die deutlich durch das rote Kreuz gekennzeichnet waren. So selbst die Sanitätskompanie eines Panzer-Verbandes, daß sie am 14. 5. gegen 17 Uhr in Sibonne während einer Marschfahrt trotz deutlicher Kennzeichnung mit dem roten Kreuz von feindlichen Fliegern aus einer Flughöhe von 150 Meter angegriffen wurde. Durch Bombenwurf wurden 4 Mann getötet und 8 leicht verletzt, ferner die gesamten Sanitätsfahrzeuge zerstört.

„Abdankung der Demokratie“

Stockholm, 24. Mai. Der Londoner Berichtserstatter von „Svenska Dagbladet“

Der Lohn bei Fliegeralarm

Möglichkeit Nacharbeit

Köln, 24. Mai. Der Reichsstaatsrat der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland hat folgende Anordnung erlassen:

Auf Grund des § 1 Satz 1 der Verordnung über die Lohngefaltung vom 25. Juni 1938 (RGBl. I S. 691) ordne ich bis zum Erlaß von gesetzlichen Vorschriften über die Vergütung des Lohnausfalls bei Fliegeralarm folgendes an:

§ 1. Arbeitsstunden, die infolge von Fliegeralarm ausfallen, sind nach Möglichkeit durch Nacharbeit im Rahmen der geltenden Arbeitszeitvorschriften auszugleichen.

§ 2. Beträgt der Arbeitsausfall infolge von Fliegeralarm nicht mehr als eine Arbeitsstunde in der Woche, so hat der Unternehmer soweit nach § 1 nicht nachgearbeitet werden kann, das regelmäßige Arbeitsentgelt zu zahlen.

§ 3. Kann in der Woche infolge von Fliegeralarm mehr als eine Stunde nicht nachgearbeitet werden, und ist ein Ausgleich durch Nacharbeit gemäß § 1 ganz oder teilweise nicht möglich, so haben die Gefolgschaftsmitglieder, die einen Ausfall an Arbeitsentgelt erleiden, gegen den Unternehmer einen Anspruch auf Vergütung nach Maßgabe des § 4 dieser Anordnung. Die Vergütung ist Teil des Arbeitsentgelts.

§ 4. (1) Die Vergütung beträgt in der Doppelwoche 50 v. H. des Unterschieds zwischen dem tatsächlich erzielten Arbeitsentgelt, das das Gefolgschaftsmitglied ohne den Arbeitsausfall erzielt hätte.

(2) Für jeden Angehörigen, den das Gefolgschaftsmitglied unterhält, erhöht sich die Vergütung um 10 v. H. dieses Unterschieds. Als unterhalten gilt ein Angehöriger, wenn das Gefolgschaftsmitglied zu seinem Unterhalt nicht nur vorübergehend und nicht nur geringfügig beiträgt.

(3) Ein Anspruch auf Vergütung besteht nach den Absätzen 1 und 2 nur bis zu 90 v. H. des vollen Arbeitsentgelts, das ohne den Arbeitsausfall erzielt worden wäre.

§ 5. Die Ermittlung eines Teils der von dem Unternehmer nach Paragraph 4 an die Gefolgschaftsmitglieder gezahlten Vergütung aus Mitteln des Reichsloths für Arbeitsentgelt bleibt gesetzlicher Regelung vorbehalten.

§ 6. Die Anordnung tritt mit Wirkung vom 14. Mai 1940 in Kraft.

Köln, den 20. Mai 1940.

Der Reichsstaatsrat für das Wirtschaftsgebiet Rheinland.
In Vertretung: Grebe.

Bezugsheine für Parteiuniformen

München, 24. Mai. Um den vielseitigen Einsatz der Partei zur Erfüllung der politischen Aufgaben erfüllen zu können, hat der Reichsstaatsrat für die Spinnstoffwirtschaft den Bezug von Uniformen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände einheitlich geregelt und die Ausgabe von Uniform-Bezugsheinen verfügt.

Die Anträge auf Erteilung eines Uniform-bezugsheines müssen über die vorgelegte Parteideckungsstelle an den Reichsstaatsrat gestellt werden. Die Bezugsheineerteilung erfolgt grundsätzlich nur dann, wenn die Parteideckungsstelle den Bezug einer Uniform als unbedingt erforderlich erachtet und keine Möglichkeit besteht, die Uniform von einem zur Wehrmacht einberufenen Kameraden zu erwerben.

Ueble Judenknichte

Kleve, 24. Mai. Vor der Großen Strafkammer in Kleve hatten sich zwei ganz gerissene Gauner wegen vollendeten und versuchten Diebstahls zu verantworten. Der Holländer Johannes Dendrius Simons aus Großbe wurde am 21. 4. 1939 in 's Heerenberg gefaßt, als er im Begriff stand, 2680 RM., in den Schubens verpackt, über die Grenze zu bringen. Er wurde weiter beschuldigt, in nicht verjährter Zeit mindestens 10.000 RM. ohne Genehmigung einer Deutschen ins Ausland verbracht zu haben. Ferner hat er im Frühjahr 1939 in Geldfälschung und anderen Orten verurteilt, Juden zu Diebstahlsvergehen sowie zur illegitimen Auswanderung zu verleiten. Für das Ueberbringen des Geldes waren 10 Prozent für ihn festgesetzt und für das Ueberbringen von Personen je 700 RM. Erst am Schluß der Verhandlung gab der Angeklagte auch das Ueberbringen der 10.000 RM. zu und nahm die alleinige Schuld auf sich, um seinen Sohn, der Reichsdeutscher ist, der Strafe zu entziehen. Der Sohn gab zu, Schmuckstücke im Werte von 500 RM. über die Grenze verbracht zu haben, tritt aber das Ueberbringen von 10.000 RM. ab, obwohl er dies vor der holländischen Zollbehörde feierlich angegeben hatte. Wegen gemeinschaftlichen vollendeten und versuchten Diebstahlsvergehen und wegen Anreizung zum Diebstahlsvergehen lautete das Urteil gegen den Vater Simons auf eine Gesamtgefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren, auf eine Geldstrafe von 27.000 RM. sowie auf Einziehung der beschlagnahmten 2680 RM. Sehn Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Simons jun. erhielt eine Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr und 21.000 RM. Geldstrafe. Bei beiden kommen für je 200 RM. 1 Tag Gefängnis in Anrechnung.

Das englische Innenministerium gab am Donnerstagabend bekannt, daß die führenden Mitglieder der Britischen Nationalistischen Partei auf Befehl des Innenministers verhaftet worden seien. Außer Oswald Mosley und Captain Ramsay wurden 10 Personen verhaftet.

Mussolini hat den japanischen Botschafter Sato, den Führer der japanischen Mission, die zurzeit Italien besucht, im Palazzo Venezia empfangen, der ihm eine Botschaft des japanischen Ministerpräsidenten Yonoi überreichte.

Eine Karikaturzeichnung erregt in Kairo härmliche Entrüstung und ist Gegenstand des allgemeinen Wipes und Spottes. Die Karikatur stellt Chamberlain als Fallschirmjäger dar, der aus einem Flugzeug mit dem Namen „England“ abspringt. Als Fallschirm wird Chamberlains Regenschirm benutzt. Ziel des Absprunges ist Kana da.

Der Rant und Streit zwischen den Parteien in Frankreich um die Schuld an den deutschen Erfolgen geht weiter. So sagt Fernand Laurent im „Jour“ die Volksfront an, das Land wäre hindurch gelähmt zu haben. Das Erwachen sei jetzt hart und schrecklich.

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Am heutigen

rop, Unnae

ist der älteste

Wenn wir den

nen wir kaum

Menden

90 Jahre alt

Am heutigen Tage wird Herr Georg Sögröp, Linnaer Landstraße 32, 90 Jahre alt. Er ist der älteste männliche Einwohner Mendenens. Wenn wir den alten Herrn vor uns sehen, können wir kaum an das hohe Alter glauben, so



rüstig und frisch sieht der Neunzigjährige aus. Herr Sögröp wurde in Sibach im Sauerland geboren. Aufgewachsen ist er in Emmerich am Niederrhein, wo er auch seine Frau, die aus Rees stammt, kennen gelernt hat. 13 Kinder, 8 Töchter und 5 Söhne, wurden dem Ehepaar geschenkt, wovon heute noch 11 leben. Als Großvater und Urgroßvater kann er voll Stolz auf eine stattliche Nachkommenschaft schauen. 39 Enkelkinder und 20 Urenkel wurden ihm geschenkt. Das Geburtstagskind wohnt in seinem stattlichen Hause an der Linnaer Landstraße, wo er im Haushalt seiner Tochter sich noch recht nützlich macht. Herr Sögröp ist noch so rüstig, daß er bis vor kurzem fünf Morgen Klee abmähte, seinen großen Garten umgrub, mit ins Heu ging oder tatkräftig an anderer Arbeit ansetzte. Alle seine Gänge zur Stadt macht er noch zu Fuß, wenn er auch augenblicklich noch die Nachwehen einer winterlichen Grippe überwinden muß. Seine Schrift ist fest und klar wie bei einem Fünfzigjährigen. Wir hoffen, daß das Geburtstagskind noch seinen hundertsten Geburtstag feiern kann.

Herr Sögröp war 46 Jahre lang bei der Firma Neumalzwert A.-G., Börsperde, tätig, wo er als Gelbbote einen Vertrauensposten bekleidete. Damals gab es in Menden noch keine Reichsbankfiliale, so daß die Bohnenkaffee von der Reichsbank in Iserlohn nach Börsperde geholt werden mußten. Gern hören wir Herrn Sögröp zu, wie er aus seiner Jugendzeit erzählt. Er entsinnt sich gut der streichholzlosen Zeit, in der man mit Schwamm und Feuerstahl sich Feuer schlagen mußte. Anschaulich beschreibt der alte Herr diesen Vorgang. In seinem Heimatdorf gab es in seiner Kindheit noch die offenen Feuerstellen, über denen an eisernen Reifeln die schweren Töpfe hingen. Bald kamen dann in kleinen Verpackungen die Streichhölzer in den Handel. Die aufkommenden Dellampen, in denen Rüböl gebrannt wurde, gaben so wenig Licht, daß die Küche kaum erhellt war. Schuster und Schneider halfen sich mit der wassergefüllten Glaskugel. Die Dichtreflexion habe ein so helles Licht ergeben, wie die

heutige 25kerzige elektrische Birne. Anfang der sechziger Jahre kamen die Petroleumlampen auf, die ein helleres, warmes Licht ausstrahlten. Nur mußten die Bewohner der kleinen sauerländischen Dörfer stundenweit laufen, um das Petroleum zu beschaffen. Noch viel Interessantes kann uns Herr Sögröp berichten, so daß wir immer wieder über sein gutes Gedächtnis erstaunt sind. In seinem heutigen Ehrentage, den Herr Sögröp in dem großen Kreis seiner Familie feiern kann, stellten sich früh Gratulanten ein. Als Vertreter der Stadt überbrachte unser Bürgermeister Rau dem ältesten Manne der Stadt einen Blumengruß. Den zahlreichen Glückwünschen schließen auch wir uns mit den besten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen an.

— **Marktstein im Erziehungsleben.** Die Lehrerin Maria Müller und der Lehrer Karl Brin, Schlageterstraße, können auf eine 25-jährige Tätigkeit im Dienste der Jugend zurückblicken. 25 Jahre haben sie Kinderseelen geformt und gebildet und sie zu wertvollen Gliedern der Volksgemeinschaft erzogen. Gewiß eine mühselige Arbeit! Beide Lehrpersonen sind bei den Kindern sehr beliebt, und von den Eltern werden sie geschätzt und geschätzt.

Die Schlageterstraße gedachte in einer eindrucksvollen Feierstunde der beiden Jubilare. Es war rührend, wie all die kleinen Gratulanten die beliebten Erzieher ehrten. Der Schulleiter stellte die großen Verdienste beider Jubilare für die Jugend und auch für die Volksgemeinschaft heraus. An Stelle von Lehrer Brin, der an der Weiffront kämpft, nahm Frau Brin die Wünsche entgegen. Unfern herzlichsten Glückwunsches!

— **Ferien im Schuljahr 1940/41.** Für das Schuljahr 1940/41 gilt folgende Ferien-

ordnung: Sommer: letzter Schultag: Dienstag, 16. Juli, erster Schultag Mittwoch, 4. September; Herbst: 14 Tage (werden beweglich festgelegt); Weihnachten: letzter Schultag Freitag, 20. Dezember, erster Schultag Dienstag, 7. Januar 1941. Ueber die Osterferien 1941 wird im Winterhalbjahr ein zufälliger Erlass erteilt.

— **Unerlaubtes Feueranzünden.** Schon wiederholt wurde von Kindern und jungen Burschen die Müllkiste über der städt. Ziegelei angezündet. Das Feuer, das in den dort lagernden Abfällen reiche Nahrung findet, brennt oder schmelzt oft tagelang. Der belästigende Rauch ist für umliegenden Anwohner sehr unangenehm. Abgesehen davon ist der helle Feuerschein ein grober Verstoß gegen die Verbrennungs-vorschriften, was allen Volksgenossen bekannt ist. Die Eltern mögen in Zukunft darauf achten, daß die Kinder von dem Unfug ablassen, da sonst die Eltern einer exemplarischen Strafe entgegenstehen.

— **8 Monate Kameradschaft und Dienst.** Die Mendenener Jungen und Mädchen, die vor einigen Wochen die südbesessenen Landdienstlager bezogen haben, fühlen sich bereits wohl und schreiben begeistert nach Haus. Sie haben sich bestens eingelebt. Arbeit und Dienst machen ihnen Spaß. Der Tag im Landdienstlager beginnt mit dem Wecken um 6 Uhr, dann folgt nach dem Frühstück der Fahnenmarsch. Um 8 Uhr beginnt die praktische Arbeit auf dem Felde und anschließend die Arbeit in den bäuerlichen Familien, die an jedem Werktag 6 Stunden geleistet wird. Inzwischen sind auch die Mädchen in den Familien miteingelebt. Der Landdienst dauert 8 Monate, also von Mitte April bis Mitte Dezember.

Die Ratsherren tagten

Rückblick und Ausblick

Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Rau hielten die Ratsherren der Stadt Menden eine Sitzung ab, die sich mit dem Haushaltsplan der Stadt beschäftigte. Die Stadt Menden hat auch im verflochtenen Jahr parlam gewirtschaftet, so daß der Schuldenstand vermindert und den Rücklagen neue Mittel zugeführt werden konnten. Der kurze

Rückblick auf den ordentlichen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1938 ergab ein günstiges Bild. Die Abwicklung des Haushalts der Stadt Menden erfolgte planmäßig. Der Hauptplan wurde durch einen Nachtrag ergänzt. Die dadurch erforderlichen Ausgabenmittel wurden durch Steuermehreinnahmen u. durch Weniger-Ausgaben gedeckt. Nicht vermeidbare, überplanmäßige Ausgaben wurden den Bestimmungen der DVO entsprechend nach Anhörung der Gemeinderäte bewilligt. Das Rechnungsjahr 1938 schließt mit einem Uberschuß von 193 908 RM ab. Dieser Uberschuß wird Verwendung finden zur Schuldentilgung und zur Bildung weiterer Rücklagen. Der außerordentliche Haushaltsplan 1938 wurde durch 3 Nachträge ergänzt. Die nicht verausgabten Mittel sind für 1939 vorgetragen.

Der ordentliche Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1939 schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von 2 081 472 RM ab. Die im außerordentlichen Haushaltsplan vorgesehenen Arbeiten konnten nicht alle zur Ausführung kommen.

Der Entwurf des ordentlichen Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1940

schließt ab mit 2 344 157 RM (im Vorjahre 2 629 749 RM). Der Haushaltsplan ist ebenso wie in den früheren Jahren ausgeglichen. An Rücklagen sind in diesem Haushaltsplan enthalten 313 479 RM (im Vorjahre 436 082 RM). Ferner ist in diesem Haushaltsplan die Verwendung der Uberschüsse des Rechnungsjahres 1938 vorgelegen.

In dem außerordentlichen Haushaltsplan ist die Ausführung von dringlichen Straßenbauarbeiten und eine außerordentliche Schuldentilgung vorgesehen.

Ein kurzer Zahlenrückblick auf die vergangenen sieben Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit in Menden erbringen den klaren Beweis der richtigen nationalsozialistischen Wirtschafts- und Gemeindeführung.

So schloß der Netto-Haushalt der Stadt Menden in Einnahme und Ausgabe ab mit

1933	=	1 687 748 RM
1934	=	1 404 391 RM
1935	=	1 416 919 RM
1936	=	1 429 630 RM
1937	=	1 505 661 RM
1938	=	2 124 276 RM
1939	=	2 480 769 RM

Der starken Droffung der Ausgaben im Rechnungsjahre 1934 folgt somit ein allmähliches

Schwarzes Brett

Reichsportkampf der Hitler-Jugend Gefolgschaft 22/136

Sämtliche Jg. der Gefolgschaft 22/136 treten am Sonntag, dem 26. Mai 1940, pünktlich um 7.15 Uhr an der HJ-Dienststelle, Hochstr. 6, mit vorchriftsmäßigem HJ-Sportzeug in Uniform an. Jg., die den Sportkampf nicht mitmachen können, weil sie bedingt tauglich sind, treten trotzdem mit an. — Das Schießen am Samstag fällt aus.

Zu dem am Sonntag zum Austrag kommenden Reichsportwettkämpfen treten die Mendenener Sportler am 9. Uhr am Heim an. Teilnahme der Mädel des BbM und des BbM-Werks „Glaube und Schönheit ist Pflicht“.

normales Ansteigen der Ausgaben. Eine solche Steigerung ist in Anbetracht der vermehrten Aufgaben und der Steigerung der Einwohnerzahl der Stadt Menden in den letzten sieben Jahren auf 17 441 berechnung. Der beste Grabmesser ist die steigende Steuerkraft der Stadt bei gleichbleibenden Steuerlöhnen. Auf der Ausgabeite brachte mit dem Wegfall der Erwerbslosenlöhne das Wohlfahrtswesen eine gewaltige Entlastung. Die Wohlfahrtslasten sanken von 745 577 RM im Jahre 1933 auf 119 192 RM im Jahre 1939. (Der Anstieg für 1939 wird sich in den nächsten Jahren nicht mehr verringern lassen, da eine gewisse Belastung dem Wohlfahrtsamt immer bleiben und mit dem Zuzug von auswärtigen sich sogar entsprechend steigern wird. Im Vergleich zum Rechnungsjahre 1933 ist die Steuerkraft im Rechnungsjahre 1939 im ganzen gesehen fast um 100 Prozent gestiegen.

Dieses kurz gegebene Zahlenbild zeigt uns deutlich die Erfolge der letzten Jahre. Stetig steigenden Einnahmen durch erhöhte Steuerkraft standen stetig sinkende Ausgaben durch verringerte Wohlfahrtslasten gegenüber.

Auch für die Zukunft muß Sparamkeit das erste Gebot bleiben, wenn die Vermögensverhältnisse der Stadt Menden nach wie vor gesund bleiben sollen.

Die vorgeschriebenen Rücklagen der Stadt sind alle in der Höhe der Mindestbeträge gebildet. Entsprechende Verwendungsprojekte sind aufgestellt, die die Garantie dafür geben, daß die Stadt Menden eine weitläufige Politik getrieben und für unsere zu den Fahnen eingezogenen Volksgenossen bei der siegreichen Rückkehr in die Heimat gefolgt ist, daß sie sofort ihre Arbeit wieder aufnehmen können.

Der städtische Grundbesitz erlitt zwangsläufig wieder eine erhebliche Schmälerung durch die fortgesetzte Abgabe von Siedlungsgelände. Ohne die letztere wäre aber die Förderung des Siedlungsgedankens in dem heutigen Ausmaße nicht möglich gewesen. Gegenwert für diese Grundstücksabgabe e scheinen beim Kapitalvermögen Restaufgelde. Soweit das Kaufgeld sofort bezahlt wird, wirkt es sofort und soweit Tilgungsraten vereinbart wurden, werden diese dem Grunderwerbsfond zugeführt. Aus dem Fond werden gelegentlich neue Anläufe getätigt.

Die Schuldentilgung nimmt ihren planmäßigen Fortgang. Die ursprünglichen Schulden 2 527 786 RM bestehen heute noch in Höhe von 1 619 725 RM getilgt sind mithin 908 011 RM. Die planmäßige Schuldentilgung für 1940 ist mit 83 681 RM im Haushalt vorgelegen. Ein schließlich der außerplanmäßigen Tilgung wird die Schuldentilgung für 1940 den Betrag von 240 000 RM erreichen.

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit Kathreiner aufgewachsen!

Erst waren es Wenige, die ihn tranken. Hunderte, Tausende; dann Hunderttausende. Stetig wuchs die Zahl, Jahr um Jahr, bis der Weltkrieg diese Entwicklung unterbrach. 1918 gab es keinen Kathreiner mehr, wie es auch keinen Bohnenkaffee mehr gab. Als aber bald nach dem Ende des Krieges der Kathreiner wieder auf dem Markt erschien, zeigte es sich, daß seine alten Freunde ihm die Treue gehalten hatten, und neue Hunderttausende hinzukamen. Und das geschah, obwohl die Einfuhr aus Übersee jetzt wieder nahezu unbeschränkt war, der Kathreiner also in scharfem Wettkampf mit dem Bohnenkaffee stand.

Es wurde immer mehr Kathreiner getrunken, je mehr die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges überwunden wurden — und am meisten in den letzten Jahren!

Worauf ist das zurückzuführen? Wir haben es gründlich

untersucht und wollen das Ergebnis unserer Untersuchung gerade heute mitteilen, wo wir wirklich nichts zu unternehmen brauchen, um den Verkauf des Kathreiner durch Werbung anzuregen. Der Verbrauch von Kathreiner hat sich immer stärker ausgedehnt, je mehr Menschen danach verlangten, ihr Leben besser zu gestalten, vernünftiger zu leben, gesünder zu essen und zu trinken. Ein natürliches und allgemeines Verlangen, das besonders von Sebastian Kneipp gefördert wurde — jenem Manne, dem man den Kathreiner verdankt, den Kneipp-Malkaffee!

Nicht allein, weil er so gesund ist — auch weil er gut schmeckt, deshalb hat der Kathreiner im Laufe der Jahrzehnte so viele Millionen treuer, überzeugter Anhänger gewonnen!

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit ihm aufgewachsen. Und ist mit ihm groß geworden!



Der „Club“ greift ein

Deutsche Fußballmeisterschaft 1940

Die Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft werden mit sechs Begegnungen fortgesetzt. Zum ersten Male greift der Pokalsieger 1. FC Nürnberg ein, auf dessen Start man nach der hohen Niederlage gegen Schalke 04 besonders gespannt ist. Nach seinem Pokalsieg 1935 gelang es dem „Club“ noch, das deutsche Endspiel zu erreichen und auch Meister zu werden. Ob das in diesem Jahre auch möglich ist, wird wesentlich davon abhängen, in welcher Verfassung der Bayernmeister die kommenden Spiele bestreitet.

Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf haben einen freien Tag und man darf gespannt sein, wie die Frage der ausbleibenden für die Gr. 3 so wichtigen Spiele gelöst wird.

1. FC Nürnberg — VfL Stettin.
Der Ausgang des Königsberger Spieles ist nicht ohne Bedeutung, obwohl niemand mehr ernsthaft an dem Siege der Union Oberschöneweide in dieser Abteilung zweifelt. Königsberg rechnet sich allerdings die Möglichkeit aus bei einem zweifachen Siege über den Bayernmeister dem Rückspiel gegen Union besondere Bedeutung zu sichern.

1. FC Nürnberg — Rapid Wien.
In Graz wird der Östmark-Meister mit bestem Erfolg um ein hohes Torergebnis spielen, das praktisch den Gruppengegner werden würde, denn schon heute ist Gleichheit im Torverhältnis so stark zurückgefallen, daß die Mannschaft keine Ausflucht mehr hat, selbst wenn ihr die Sensation eines Rückspielsieges über Rapid gelingen würde.

Dresdner SC — VfL Danabrad.
Selbst wenn der Start des Sachsenmeisters nicht ganz zufriedenstellend ist, ändert das nichts daran, daß der Dresdner SC in dieser Gruppe Favorit ist. Die Mannschaft wird allerdings gegen Osnabrück sehr viel zeigen müssen, denn der Niedersachsemeister hat eine sehr energiegeladene Mannschaft, die sich auch durch die Hamburger Niederlage nicht entmutigen lassen wird. Ausschlaggebend dürfte der bessere Angriff des Dresdner SC sein, zumal wenn sich Schön und Richard Hofmann die nötige Beweglichkeit im Mittelfeld sichern können.

Eintracht — 1. FC Jena.
Der Nordmark-Meister hat auch sein zweites Spiel zu Hause und wird sich die Möglichkeit eines weiteren Sieges nicht entgehen lassen. Eintracht ist leistungsgemäß die bessere Mannschaft, obwohl ihr Kohde gerade in diesen Endspielen sehr fehlt. Beachtung verdient der junge Mittelfürer Mania 1, der sich am letzten Sonntag durch zwei entscheidende Tore auszeichnete. Jena ist in der Abwehr am besten besetzt, und vor allem der Torwart Bahl wird Eintrachts Angriff zu besonderen Schwierigkeiten zwingen, ohne aber die Niederlage abwenden zu können.

SC Kassel 06 — Mülheimer SC.
Wenn der Mülheimer SC dieses Spiel gewinnt, ist ihm zumindest der dritte Platz der Gruppe sicher und man könnte sich ausrechnen, daß die Mannschaft noch Fortuna hart zuhauen wird. Der Mittelrheinmeister hat seine Mannschaft stark umsetzen müssen, aber am letzten Sonntag mit seinen Nachwuchskräften ansehnliche Leistungen gezeigt. Auch bei Kassel 06 fehlen eine Reihe der besten Kräfte und man verfügt anscheinend nicht über den erforderlichen zählenden Ersatz. In der Spielweise sind beide Mannschaften ziemlich gleich, da sie ein weites Flügelspiel bevorzugen und sich weitgehend auf die Schnelligkeit verlassen. Der Mülheimer SC sollte zu einem Siege kommen.

1. FC Nürnberg — SC Waldhof.
Das Zusammentreffen der Teilnehmer am letzten Pokalspiel ist für Nürnberg ein sportliches Ereignis und so wird es erneut Waffenbesuch geben. Der „Club“ hat gegen

Schalke keine zahlreichen Anhänger sehr enttäuscht und wird alles daransetzen, das durch eine große Leistung auszumachen. Ob Waldhof mit seinen zumeist jungen Spielern die schwere Aufgabe bewältigen kann, muß man abwarten. Ein 2:0 ist sehr gut möglich.

Sofia — Berlin

Die ausgezeichneten sportlichen Beziehungen, die zwischen Bulgarien und Deutschland bestehen, erfahren eine weitere Bestätigung durch ein Fußball-Städtepiel, das am kommenden Sonntag zwischen den Mannschaften der Hauptstadt beider Reiche stattfindet. Als im Oktober vorigen Jahres Deutschlands Nationalmannschaft in Sofia weilte, da konnte sie die bulgarische Elf erst nach schwerem Kampf 2:1 schlagen. Wenige Wochen später fand fast die gleiche bulgarische Auswahlmannschaft, diesmal als Stadtvertretung von Sofia, im Berliner Olympiastadion der Elf der Reichshauptstadt gegenüber. Und da erlebte man, daß nach einem überaus faßigen Spiel die Bulgaren 4:2 besiegten wurden. Berlins Mannschaft hat bald darauf, gewissermaßen als Belohnung, die ehrenvolle Aufgabe gehabt, Deutschlands Fußballspiel in Bulgarien gegen eine rumänische Elf unter Beweis zu stellen. Quapp 0:1 gelang, hinterließ sie einen ausgezeichneten Eindruck.

Auf zum Reichssportwettkampf!

Demonstration der sportlichen Breitenarbeit der HJ.

Zum vierten Male bereits wird am kommenden Wochenende der Reichssportwettkampf der deutschen Jugend durchgeführt. Die große Leistungsprüfung unserer Jungen und Mädchen nimmt im Jahresprogramm des Jugendbundes eine ganz besondere Stellung ein. Hier wird alljährlich nach dem Willen des Führers ein Reichssportwettkampf über die Arbeit an der körperlichen Erziehung abgelegt, an dem sich sämtliche Jungen und Mädchen pflichtgemäß beteiligen. Es ist eine gewaltige Demonstration der sportlichen Breitenarbeit, wenn innerhalb von zwei Tagen rund sechs Millionen Jungen und Mädchen auf die Sportplätze gehen, um in einem Dreikampf ihre körperliche Leistungsfähigkeit nachzuweisen. Keine Rede von hier verlangt, sondern es kommt einzig und allein darauf an, allen Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, in den natürlichen Übungen des Laufens, Springens und Werfens sich mit Gleichaltrigen zu messen. Die Anforderungen sind dabei so bemessen, daß jeder gesunde Jugendliche sie erfüllen kann. Die Bewältigung der großen Teilnehmervorgabe bedeutet eine einzigartige Organisationsleistung. Jede Übung wird mit Hilfe einer großen Tabelle nach Punkten bewertet. Selbstverständlich sind die Leistungsbeurteilungen für die einzelnen Jahrgänge unterschiedlich, wie auch die Anforderungen an Rumpfe, Jungmädchen, Mädchen (bzw. Angehörige des BDM-Bereichs „Glaube und Schönheit“) und HJ-Jungen ganz verschieden sind. Grundsätzlich haben alle als Sprungübung den Weitsprung in drei Versuchen zu machen. Als Wurfübung ist für die HJ-Jungen das Kugelwerfen vorgesehen, während sich alle anderen Teilnehmergruppen des Schlagballs bedienen. Die Laufstrecke beträgt für Rumpfe und Jungmädchen 60, für die älteren Mädchen 75 und für die älteren Jungen 100 Meter. Die gute Durchschnittsleistung in jeder der drei Übungen wird mit jeweils 60 Punkten bewertet. Je nach einem Mehr oder Weniger in der Leistung gibt es auch Zulagen oder Abzüge an Punkten, so daß beispielsweise eine schwache Sprungleistung durch eine bessere im Werfen ausgeglichen werden kann. Jeder Junge und jedes Mädchen, die im Dreikampf 180 Punkte erzielt haben, werden mit der Siegenmedaille ausgezeichnet. Neben dem

Druck. Auch ein dritte Probe, das kirchliche Städtepiel gegen die mit Nationalspielern gespielte Auswahl von Wien, fiel so ausgezeichnet aus — erst in der allerletzten Minute fiel für die Wiener das Siegestor —, daß man der Expedition nach Sofia mit großem Vertrauen folgen kann, die Berliner werden zeigen, was, um im Berliner Jargon zu sprechen, „eine Harke ist“. Sie werden außerdem durch ihr Auftreten Deutschland würdig repräsentieren und jener einmal mehr den Beweis liefern, wie ungeschlagen Deutschlands Volkstracht trotz der schweren Kriegszeit ist. So begleiten die Mitglieder des deutschen Sports die Berliner Fußballmannschaft auf ihren Balkan-Ausflug.

Deutsche Hockey-Meisterschaft

In der Deutschen Hockey-Meisterschaft hat man es sehr eilig und um selbst bei den Frauen am 9. Juni das Endspiel bringen zu können, wurde der Niederbayermeister Düsseldorf 99, der wegen der augenblicklichen Lage um Verlegung seines Spieles gegen den VfL Mannheim gebeten hatte, kampflös ausgeschaltet. In Düsseldorf hat man sich diesem Spruch gebeugt und die Hoffnungen auf eine spätere Gelegenheit verschoben.

Bei den Männern gibt es zwei interessante Spiele. Der Berliner SC 92 wird alles daransetzen, den SC Uhlenhorst auszuscheiden, der eine sehr gute und entschlossene Mannschaft hat und selbst in Berlin eine Rolle spielen wird. Der TV 57 Sachsenhausen-Frankfurt als Titelverteidiger erwartet der TSC Stadion Rot-Weiß Köln, dessen Abschied nicht zuletzt durch die Möglichkeit in seiner Mannschaftsaufstellung beeinflusst werden dürfte. Ein Endspiel Berlin — Sachsenhausen ist nahezu sicher zu erwarten.

Vor einem Handball-Sieg

Gegen Ungarns HJ in Graz

Zum zweiten Male seit Ausbruch des Krieges steht ein Handball-Länderspiel auf dem Sportprogramm des NSRL. Am 8. Oktober 1939 stellte sich Dänemark in Leipzig vor und wurde mit 11:7 geschlagen. Ungarn ist in Graz zum zehnten Male Gegner der deutschen Handballer. Bisher hat Deutschland alle Spiele gewonnen, aber man hatte beim letzten Treffen 1938 in Budapest den Eindruck, daß die Ungarn gute Schüler gewesen sind und sehr viel gelernt haben, obwohl der Länderschied mit 14:5 klar und eindeutig war.

In Graz werden die Ungarn Deutschland einen großen Kampf liefern. Die Mannschaft setzt sich zumeist aus sehr jungen und ehrgeizigen Spielern zusammen, die als außerordentlich schnell gelten. Deutschland hat auf eine Reihe seiner bewährten Nationalspieler verzichten müssen und vorwiegend Spieler der Ostmark herangezogen. Wir zweifeln aber nicht daran, daß Deutschland zu einem weiteren Siege kommen wird, der vielleicht allerdings knapp ausfallen kann.

Mannschaftskämpfe im Tennis

Die Meiden- und Borengenspiele in Berlin

Die inoffizielle Mannschaftsmeisterschaft im deutschen Tennissport für Männer und Frauen liegt an diesem Wochenende in Berlin. Im Hinblick auf die Kriegszeit war eine gewisse Einschränkung notwendig. Die sonst üblichen Vor- und Zwischenrunden fallen weg und die vier stärksten Sportbereiche schicken ihre Mannschaften zur Vorrundengruppe und Entscheidung nunmehr nach Berlin, wo die Meiden- und Borengenspiele der Männer und Frauen am Samstag und Sonntag auf den Blau-Weiß-Plätzen vor sich gehen werden.

Bei den Männern, die nach Art der Davis-Pokalspiele vier Einzel- und ein Doppelspiel bestreiten, sind Berlin-Brandenburg als Titelverteidiger, die Nordmark sowie Niederrhein und Mittelrhein die Teilnehmer. Der Niederrhein hat das Recht, gleich gegen den Verteidiger und Favoriten Berlin-Brandenburg antreten zu müssen, der mit Senner Henkel an der Spitze selbstverständlich auch diesmal wieder die besten Aussichten hat. Nordmark und Mittelrhein werden sich einen großen Kampf liefern, den die Kölner Gulcs, Gies, Epler und Buchholz gewinnen sollten. Es läßt dann am Sonntag zu einem erbitterten Gefecht zwischen Berlin-Brandenburg und Mittelrhein. Niederrhein und Nordmark würden anschließend um den dritten Platz spielen, wenn der Mittelrhein in die Entscheidung kommt.

Gastmitgliedschaft

Wieder an die zuständigen Stellen gelangenden Anfragen über die Gastmitgliedschaft zeigen, daß die Bestimmungen darüber noch nicht genügend bekannt sind. Vielfach möchten Betriebe in ihre Wettkampfgemeinschaft Wehrmachtangehörige aufnehmen, die gerade im betreffenden Ort stationiert sind. Das ist nicht gestattet, Wettkampfgemeinschaften dieser Art können nur Angehörige des betreffenden Betriebes angehören. Auch für Wehrmachtangehörige wird davon keine Ausnahme gemacht. Am gleichen Ort darf ein Verein das Mitglied eines anderen Vereins nur dann als Gastmitglied aufnehmen, wenn dessen Stammverein den Sportbetrieb für die Dauer des Krieges eingestellt hat, der notwendige Ausweis dafür wird gegebenenfalls vom Reichssportamt ausgestellt.

Neue Galopp-Rennordnung

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die neue Rennordnung genehmigt, die für Galopprennen am 1. Juni in Kraft tritt. Die notwendigen Änderungen sind meist technischer Art. In Zukunft wird u. a. zwischen Rennen der Klasse A und B nicht mehr unterschieden, doch können die Rennvereine nach wie vor Rennen mit Siegpfeifen unter 1000 A.A. auszeichnen. Weiterhin dürfen ab 1. Juni nicht mehr als drei Ausgleiche an einem Renntag ausgetragen werden. Für die Dauer des Krieges hat hierbei der Leiter der ORS jedoch bestimmt, daß bei acht Rennen vier Ausgleiche zur Ausschreibung kommen dürfen. Außer Kraft gesetzt ist die Bestimmung über das Aufgewicht von 3 1/2 Kilogramm für ausländische Pferde in diesem Jahr, soweit es sich um Pferde handelt, die für dauernd in das Deutsche Gestütbuch eingetragen sind.

Sommerarbeit der Schwimmer

Im Amtsblatt des Reichsamtes Schwimmen nimmt der Reichssportwart R. O. Brevis Stellung zu der Frage, wie die schwimmerische Arbeit im Kriegsjahre 1940 zu gestalten sei. Er kommt dabei zu zwei Hauptforderungen, auf die die Vereine ihre Tätigkeit einzustellen haben. Erstens sei eine intensive Werbung für den Schwimmsport zu betreiben und das Interesse für das sportliche Schwimmen viel mehr in allen Kreisen der Bevölkerung zu wecken, als es bisher der Fall war; 2. sei dem jungen Nachwuchs auf breiter Basis eine gezielte Ausbildung im sportgerechten Schwimmen und seinen Disziplinen zu vermitteln und darüber hinaus die besonders befähigten Kräfte so weiterzubilden, daß sie über kurz oder lang die durch Einberufungen zum Wehrdienst zwangsläufig entstehenden Lücken innerhalb unserer Schwimmgemeinschaften ausfüllen können.

Startberechtigung für Jugendliche

Nach Verhandlungen mit der Reichsführung des NSRL hat sich die Reichsjugendführung entschlossen, Jugendliche, die vor 31. 8. 1921 geboren sind, grundsätzlich für Ermannungs-Wettkämpfe freizugeben. Sie sind damit nicht mehr berechtigt, bei Jugendwettkämpfen zu starten.

Eingliederung der Prager deutschen Sportverbände in den NSRL

Die Eingliederung der deutschen Turn- und Sportverbände Prags in den NSRL ist in feierlicher Weise erfolgt. Bei der Festlegung dankte der Ortsführer der NS-Turngemeinde Prag zunächst Konrad Seim für die besondere Gunst und Förderung, die er stets den Prager Turnvereinen angedeihen ließ, sowie dem nunmehr aufgelösten Turnverband für die geleistete Arbeit. Auch weiterhin wird man an dem Grundgedanken festhalten, daß Leibesübungen und Körperpflege Kulturarbeit sind. Durch Turnen und Sport wird der Körper ertüchtigt, Erhaltungsfähigkeit aber die Voraussetzung für den besten Soldaten, den die Welt heute hat: den deutschen Soldaten.

200-Meter-Metford aus Wut

Königs Lauf, Ergebnis einer mörderischen Wut

Bei einem Blick auf die deutsche Höchstleistungsliste der Leichtathletik fällt einem als der älteste der zahlreichen Rekorde der 200-Meter-Lauf ins Auge. Seit 1928, also nun schon fast 12 Jahren, steht hier die famose Leistung von Helmut Körnig mit 20,9 Sekunden verzeichnet, die später kein anderer deutscher Läufer in allen diesen langen Jahren, trotz des erstaunlichen Aufschwungs unserer Leichtathletik, noch einmal hat erreichen können, erst im Vorjahr wurde sie durch Scheuring und Nedermann erstmals wieder in Gefahr gebracht, als beide auf 21,1 Sekunden kamen.

Körnigs Höchstleistung ist seinerzeit auf eine besondere Welle zustande gekommen, sie war, wie Körnig selbst sagte, „das Ergebnis einer mörderischen Wut“. Vorhergegangen waren die Olympischen Spiele in Amsterdam, auf denen Körnig enttäuscht hatte. Den 200-Meter-Lauf durfte er in der Form, in der er sich damals befand, eigentlich gar nicht verlieren, nachdem er im Zwischenlauf bereits Williams und Bockh sicher geschlagen hatte. Im Endlauf machten ihm dann seine Nerven einen Strich durch die Rechnung, er wurde gar nur Dritter. Körnig braunte darauf, diese Schlappe so schnell wie möglich wieder auszuwaschen, und schon 14 Tage später bot sich ihm dazu Gelegenheit bei dem „Nacholympia“ im Berliner Stadion. Hier waren die Amerikaner Lode, der Inhaber des Weltrekords mit 20,6 Sek., Russell, sowie die Deutschen Houben und Schüller seine Gegner. Alle Voraussetzungen waren günstig, und so konnte Körnig denn hier seinem Born sozulegen freien Lauf lassen. Er lief wie noch nie in seinem Leben, Houben und die Amerikaner wurden niedergelassen. Als die Zeitnehmer auf die Uhren sahen, mußten sie feststellen, daß drei 20,8 Sek. zeigten und zwei 20,9 Sek. So wurde aus der Wut über seine Niederlage heraus diese prächtige Höchstleistung geboren.

Als einer der berühmtesten Weltrekorde der Sportgeschichte überhaupt wird noch für lange Zeiten jene fabelhafte Höchstleistung Arne Borgs über die lange Strecke der Schwimmer, die 1500 Meter, weiterleben, wenn sie schließlich dann auch nach effizienter Lebensdauer vor zwei Jahren von dem Japaner

Amado verbessert worden ist. Auch diese Leistung kam für möglich gehaltene Leistung Borgs von 19:07,2 Min. in einem Wutanfall geschaffen worden. Es war bei den Europa-Meisterschaften 1927 in Bologna. Schweden hatte an einem Vormittag im Wasserball gegen Frankreich zu spielen, auch hier war Arne unentbehrlich. Und da mußte es ihm passieren, daß Frankreichs große Kanone Henry Badou ihm im Eifer des Gefechts zwei Röhre auslief, zwei seiner schönsten Vorbereitungen. Arne schaute vor Wut, und diese Stimmung hatte sich auch am Nachmittag noch nicht gelegt, als er zum 1500-Meter-Lauf antreten mußte. Während fürte er sich ins Wasser, während raste er die ersten 100 Meter in 1:02 Minuten herunter, und immer weiter ging es in diesem unvorstellbaren Tempo. Als er dann nach den 1500 Metern aus dem Wasserstieg, trauten die Zeitnehmer ihren Augen nicht und schüttelten die Köpfe. 19:07,2 Minuten mußten sie ablesen, und der Weltrekord stand auf 20:06,4 Min. Das war doch unmöglich! Einer der großartigen Weltrekorde überhaupt war in einem Wutanfall zustande gekommen.

Achtung, Flaggenchein!

Jetzt, wo der rege Sportbetrieb auf dem Wasser wieder einsetzt, sei an die sogenannte Flaggenchein-Verordnung erinnert, wonach jeder Wasserporttreibende, soweit er zur Führung der Wasserportflagge berechtigt ist, einen Flaggenchein bei sich führen muß. Flaggencheine stehen nur solchen Wasserportleuten zu, die Mitglieder des NSRL sind. Verkauft ein Bootbesitzer sein Fahrzeug, geht es ihm auf andere Weise verloren oder tauscht er es um, dann muß die Löschung des bisherigen Flaggencheines beantragt werden. Die Ueberlassung eines Bootes mit dem Flaggenchein und der Wasserportflagge an einen Dritten ist möglich, allerdings nur unter gewissen Voraussetzungen, nämlich, daß das Boot auf allen Fahrten mit einem Sportfundierten und mit den geforderten Bestimmungen vertrauten Führer besetzt und in ordnungsgemäßer Zustand unterhalten wird. Flaggencheine sind Dokumente, an denen nichts verändert werden darf.

Regelkunde für Zuschauer

Kennst du, lieber Freund des Fußballsports, die Spielregeln? Wäre ihnen einmal, wenn du nicht auf der Tribüne sitzt oder am Spielfeld stehst, einige Minuten. Weißt du also, daß ein Tor erst erzielt ist, wenn der Ball zwischen den Pfosten unter der Latte die Torlinie ganz überschritten hat, daß der Ball auf der Torlinie entlang rollen und doch nicht im Tor sein kann, daß unmöglich ein Tor erzielt sein kann, wenn der Ball vom Torpfosten oder der Querlatte ins Spielfeld zurückfällt, daß der Torwächter mit dem Ball in der Hand nicht mehr als vier Schritte machen darf, nach dem vierten Schritt den Ball also wegheben muß, daß es nicht die höchste Kunst des Torwächters ist, sich dem anstürmenden Gegner vor die Füße zu werfen, weil ihm und seinem Granger hierdurch Verletzungen drohen, daß der Torwächter in seinem Torraum gerempelt werden darf, wenn er den Ball hält, daß im Kampf der Angriff immer dem Ball gelten muß, daß jeder Angriff mit den Füßen als rohes Spiel gilt.

Wenn du das bedenkst, und noch vieles andere dazu, dann wirst du Schiedsrichter-Einstellungen, die dir vielleicht nicht gefallen, als richtig anerkennen und mehr Freude am Spiel haben.

Menden

*— Eine nachahmenswerte Einrichtung. Das Bauamt hat vor der Stabtparaffse Partsteine zum Abstellen der Fahrräder anbringen lassen. Die Steine haben Schlitze, die schräg zur Hauswand laufen und so groß sind, daß das Vorderrad eines Fahrrades fest darin steht. So fällt das Verkehrgestörnde Abstellen von Fahrradgestellen und jedes Ansehen der Räder an Hauswänden fort. Auf Wunsch gibt das Bauamt den Bezugsnachweis.

*— **Nukbare Grünflächen.** Bei der Wanderung durch die Stadt wird es manchem auffallen, daß das Gras auf den städtischen Grünanlagen noch nicht gemäht ist. Das hat seine guten Gründe. Das Gras soll zur Heugewinnung nukbar gemacht werden. Im Kriege ist es unbedingt erforderlich, jedes Fleckchen Erde für die Ernährungswirtschaft nukbar zu machen.

* — Die Entgiftung geht weiter. Die Altmaterial-Einschlüssen in den Ortsgruppen der NSDAP des Gauess Westfalen-Süd sind mit einer sofortigen Entgiftung aller noch bestehenden eisernen Einfriedigungen beauftragt. Die von den Ortsgruppen beauftragten Einschlüsse werden sich mit den Grundstücks-eigentümern, soweit diese die Entfernung nicht selbst veranlassen, in Verbindung setzen. Die Entfernung wird kostenlos vorgenommen. Alle Eisengitter, die unnötig und in vielen Fällen sogar häßlich sind, müssen verschwinden. Sie sind wertvoller Rohstoff, den unser Vaterland zur siegreichen Durchföhrung des ihm aufgegebenen ersten Kampfes dringend benötigt.

Beispiele

m. Kolonialvortrag. Am Donnerstagabend hielt die NSDAP Ortsgruppe Bösperle, im Lokale des Pg. Gastwirt Rorff eine öffentliche Verammlung ab. Die Ortsgruppe hatte Kreis-kolonialbndführer Pg. Str a u c h, Iserlohn, zu einem Vortrag über die Kolonialfrage verpflich-tet. Nach einleitenden Worten des Ortsgrup-penleiters und Bürgermeisters Pg. B u e r s er-griff Pg. Strauch das Wort. Der Redner ging aus von den Anfängen der Kolonisation und bewies, daß bereits germanische Siedlungen bis nach Nordafrika vorgetragen wurden. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurde durch eine Regierung, die zum großen Teil dem Kolonialproblem abtuehnd gegen-über stand, leider vieles veräuimt. Erst nach dem Kriege 1870/71 wurde dieses Problem durch den Kanzler Bismarck stärker angepaßt. Die Namen der Kolonialisatoren Dr. Peters, Na-ch-tigall und Lüderitz bleiben ewig Marksteine auf dem Wege zur Begründung der deutschen Kolonien. Als 1918 im Versailles Friedensbitat unsere Kolonien geraubt wurden und uns seitens der Alliierten Unfähigkeit in der Kolonifika-tion vorgeworfen wurde, mußten wir leider, schweren Herzens, auf die mit mühseltümtigen deutschen Fleiß aufgebauten überseeischen Be-sitzungen verzichten. Der Redner führte aus, daß England, das Land mit den größten über-seeischen Besitzungen die weiten Gebiete seiner Kolonien nur dazu benutzte, um aus den Ein-gebornen das Unmögliche herauszupressen, während Deutschland in jeder Beziehung för-dernd wirkte. Es sei hier nur an die hervor-ra-genden deutschen Tropenmedizinern zur Be-kämpfung der Seuchen, wie Malaria, Schwarz-wassereieber und Schlafkrankheit erinnert. Nach-dem nun der Führer das Dritte Reich gründete, hat sich vieles geändert. Hinter unserem Ver-langen auf Rückgabe der geraubten Kolonien steht eine starke, stolze Wehrmacht, und es dürf-te der Tag nicht fern sein, an dem unsere jun-gen Deutschen wieder hinauszuziehen, um ihren Blick für die ihnen gestellten Aufgaben zu wei-ten. Eine Reihe Lichtbilder ergänzten den treff-lichen Vortrag und zeigten, welche Produkte aus den Kolonien eingeführt werden können und welche Vorteile Deutschland hieraus ziehen kann. Ein reichlicher Beifall zeugte von dem Verständ-nis der Erschienenen für den deutschen Kolonial-gedanken. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Absingen des Deutschland- und Hoff-Weisel-Liedes fand die Veranstaltung ihren Ab-schluß.

Sinnwerk

— Seinen 70. Geburtstag feiert am morgigen Sonntag, der in unserm Ort sehr beliebte und geschätzte Rentner Otto Schulte. Der äußerst rüstige und lebensfrohe Subilar weiß anschnullich von vergangenen Tagen zu berichten. Seine Rüstigkeit und Beweglichkeit führt er auf seine großen Markstouren zurück — er ist 20 Jahre lang zu Fuß nach Basse u. Seloe in Hemer gepilgert —, die er in seiner Jugend unternommen hat. Sein fröhlicher Humor, den er sich bis ins Alter bewahrt gewann dem Leben die guten Seiten ab. Den zahlreichen Gratulanten schließt sich auch die Heimatzeitung an und wünscht ihm einen weiteren sonnigen Lebensabend.

== **Neugier mit dem Leben gebüßt.** Bei den feindlichen Fliegerangriffen auf die westdeutschen Gauen ist in mehreren Fällen Neugier mit dem Leben gebüßt worden. Bei der Explosion des Zeitzänders einer Bombe, den ein Mann mit in seine Wohnung genommen hatte, wurden 2 Frauen und ein Kind getötet. In einem anderen Falle wurde ein Mann schwer verletzt. Alle Fälle sind eine erneute eindringliche Warnung an jeden Volksgenossen, unzerzagli die Feststellung einer nicht explodierten Bombe der nächsten Dienststelle der Polizei, des Luftschutzbundes oder der Wehrmacht bekanntzugeben. Die Landbevölkerung wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auch Einschlachtiger oder Bombentrichter, die auf landwirtschaftlichen Grundstücken entdeckt werden, sofort an die genannten Stellen gemeldet werden müssen.

Rittergut Haus Rotten

Ein alter Gutshof im Wandel der Jahrhunderte

Jeder Sauerländer ist stolz auf seine schöne Heimat mit den unerlöhrbaren Tälern und Höhen, mit den weitgeschwängenden lichten Wiesen und den dunklen, rauschenden Wäldern. Dem verküfteten Bergland hat der Bauer in jahrelanger saurer Arbeit manch fruchtbares Stück Boden abgemonnen. Es war nicht leicht, den steinen und felsigen Boden urbar zu machen. Aber starr und zah wie der sauerländische Bauer nun einmal ist, hat er nicht eher locker gelassen, bis auf seiner Hände Arbeit der Segen

Kriegspsab gegen den Sachsenkönig Wibutind zogen die Heerscharen Karl des Großen durch das Rührtal und zerstörten beide Burgen. Auf den Ruinen der alten Burg wurde der Gutshof „Haus Rotten“ errichtet, der sich mit diesem Zeitpunkt selbständig machte und wesentlich vergrößert wurde. Die übrigen Höfe blieben weiterhin als Lehen beim Stift Brandenburg. Der Name Haus Rotten stammt aus dem Geschlecht der von Rotten, das von 1259 bis 1383 laut Urkunden auf dem Gutshofe lebte, und aus



Die Frontalanalysen des Gutshofes Haus Kotten in der Gem. Bössperde. Aufn. (2) Bogeler (M3)

der Ernte lag. Jahrhunderte hindurch sitzen die sauerländischen Bauern, von Generation zu Generation, auf ihren Höfen, haben im Schweisse ihres Angesichts gewerbt und geschafft und sie ihren Nachkommen erhalten. Ihre Geschichte ist lang und bewegt.

Auf eine fast 1000jährige Geschichte kann das „Rittergut Haus Rotten“ in Holzen-Bösperde zurückblicken, wenngleich es urkundlich erst in dem Jahre 1259 zu belegen ist. Im Laufe der Jahrhunderte hat das Rittergut manche bauliche Wandlungen durchgemacht, die ihm mehr und mehr das Gepräge eines großen Gutshofes gaben.

Diesem Gutshofe, der zu den ältesten unserer Gemeinde und des Kreises gezählt werden kann, galt unser Besuch an einem der letzten Tage. Durch die lange, schattige Lindenallee, in deren Hintergrunde das helle und freundliche Wohnhaus lag, betraten wir den Gutshof. Die einzelnen Gebäude bilden einen offenen viereckigen Block, die einen ebenso großen Hof umgrenzen. An das Wohnhaus reihen sich links und rechts die großen Viehkühe, die Scheunen und Getreidelöcher an. Ein alter Turm schließt das Ganze ab. Der Hof macht einen schönen, lauberen Eindruck, wie es eben auf einem Rusterhofe nicht anders sein kann. Zu dem Gut gehören rund 1100 Morgen Wald, Wiesen und Ackerland, mit einer großen ausgedehnten Jagd. Gutspächter Egon Schulte und dessen ältester Sohn, der Ortsbauernführer der Geme. Börsperde führen uns durch die Gebäulichkeiten, die alle tadellos im Schuß sind. Seit 1899 befindet sich der heutige Gutspächter auf dem Rittergut „Haus Rotten“, verwaltet es also fast 41 Jahre als sei es seine eigene Scholle. Herr Schulte berichtete interessante Einzelheiten soweit sie ihm aus alten Uebersieferungen oder aus Nachgerächtem erinnern sich. „Haus Rotten“ soll vor ca. 1000 Jahren eine alte Ritterburg mit 4 hohen Wachtürmen gewesen sein. Die Burg selbst war, umgeben von einer Gräfte und einem breiten, tiefen Wallgraben, über den eine Zugbrücke führte, gegen jeden feindlichen Angriff von außen geschützt. Sehr wahrscheinlich ist es, daß das Rittergut Haus Rotten in früheren Jahren zum Besitze der „Edlen Grafen von Arbez“ auf Burg Arbez gehörte, mit der es durch einen unterirdischen Gang verbunden gewesen sein soll. Auf ihrem

Wappen einen quergestellten Schild besaß, der im oberen Teil einen Vogel zeigte. Dann aber wechselte es seinen Besitzer und wurde zu Anfang des 15. Jahrhunderts von der Familie Evert von Bermindshausen übernommen. Bis 1585 findet auch ein Johann von Bermindshausen in den Urkunden Erwähnung. Dessen Tochter Agnes von Bermindshausen und Weichelt von Bisenberg brachten das Gut durch Heirat an Ralph von Schwansbell. 1623 heiratete dessen Tochter Arnold von Freilendorf zu Upherdis, der auf dem Gut große bauliche Veränderungen und Renovierungen vornehmen ließ. Ferner ließ er 1623 einen Turm im gotischen Stil erbauen, der noch heute steht und als das älteste Bauwerk der Gemeinde betrachtet werden kann. In diesem Turm wurde von ihm später eine Kapelle errichtet. Der Holzaltar wurde in späteren Jahren der Pfarrkirche in Holzen-Bösperde übergeben, während der Bronzesaufsatz des Altars im Menbener Heimatmuseum aufbewahrt wird. Später kam das Gut durch Testament an die Familie von Loh, da der letzte Sproß, Jost, Edmund von Freilendorf, Herr zu Upherdis, kinderlos geblieben war. 1885 zog wieder ein neuer Besitzer ein. Herr

Die Kriegsaufgaben

des Sauerländischen Gebirgs-Vereins

Hagen. Dieser Tage trat der gesamte Führerrat des SÖV. unter seinem Obmann Hauptlehrer a. D. R a c h t, Essen (anstelle des dienstlich verhinderten Gesamtvereinsführers Vizepräsident des Oberpräsidiums der Rheinprovinz D e l l e n b u s c h), zur Besprechung wichtiger Vereinsfragen zusammen. Der Leiter konnte dabei als neue Bezirksführer Landrat B e i l - J e r o l o n für den Bezirk Marl, Proturiff K n a u f - W e l c h e für den Bezirk Oberbrunn und Amtsbürgermeister H i n s e n - R a t i n g e n für den Bezirk Rieberberg begrüßen. Dem Vereinsführer wie allen unter den Fahnen stehenden Führerratsmitgliedern wurde ein Gruß gesandt. Aus der V e r e i n s a r b e i t des vergangenen Jahres hob Geschäftsführer S c h u l t z e die auch während des Krieges lebhaft fortgesetzte Werbetätigkeit zahlreicher Abteilungen hervor. Gut die Hälfte aller 31 800 Mitglieder entfiel auf das Sauerland und Siegerland, fast ein Zehntel auf das Bergische Land und ungefähr zwei Fünftel auf das Gebiet des Ruhrstiedlungsverbandes. Der SÖV. habe eine große und bestimmte Aufgabe zugewiesen bekommen: unsere Volkswandernde in die Natur und in die Heimat zu führen. Nur wer wandere, erfasse die ganze Schönheit und Größe Deutschlands. Stellvert. Hauptdietwart Dr. S c h u l t z e - B r a u n s - S o e s t, gab Richtlinien für die Dietarbeit im Kriege. Der Krieg bedinge einen großen Verlust auch an moralischen Gütern. Hier könne der SÖV. durch Herausstellen des Wesentlichen beim Wandern Wertvolles leisten. Dadurch würde jeder fähig und willens, den Boden seiner Heimat, ihre Kultur, alles was darauf gewachsen, das Schön- und Gute, immer zu verteidigen. Es folnten Berichte des Haupt-

wanderwärts Dr. Roth-Wenden, über das gerade in letzter Zeit, namentlich im Industriebezirk, stark aufblühende Wandelbeben und von Hauptwegewart Rektor Hammer-Hagen, über die auch im Kriege nicht unterbrochene Unterhaltung der Wanderwegenecke. Der Obmann für Heimat- und Naturschutz Wilhelm Münster-Hilchenbach, hob hervor, daß gerade die Wanderer mitverantwortlich für ein schöneres Heimatbild seien und ihre Berge gegen Eingriffe von außen, aber auch gegen das Uebermaß der Fische verteidigen müßten. Aus dem Bericht des Finanzausschreiters Sparfassenndirektor a. D. Heibüchel-Hattungen ergab sich eine gesunde Finanzlage des Vereins und seines Kohlberghauses. Zu den bevorstehenden Aufgaben des GSV im Kriege zählte Obmann Kracht engste Verbindung mit den selbstgrauen Wanderkameraden, Umschau nach tüchtigen Kräften für die eingezogenen Mitarbeiter, Durchführung gehaltvoller Veranstaltungen und Wanderungen zur Steigerung des Lebensmutes aller. Für das Rotekreuz wurden 500 RM. aus der Hauptfestsammlung bewilligt. Eine Reihe beachtenswerter Anregungen zu diesem Punkte gaben noch Studienrat a. D. Menne-Arnberg, Dipl.-Kaufmann Reuhaus-Altena, und Stadtoberamtmann Nix-Essen. Mit Befanntschaft von Einzelheiten über die Vorbereitung der für 1941 geplanten Festsche des GSV, wie Herausgabe eines Festbuches aus Anlaß des 50jährigen Bestehens schloß die vierstündige Tagung. Sie gab allen Mitstreitern im GSV wertvolle Hinweise für die weitere Arbeit im Dienste der Heimat.

Mendener Filmchau

W.-I.-Lichtspiele
„Die Frau nach Maß“

Eine spritzige Filmkomödie voller heiterer Einfälle ist dieser Terrarium, der von Helmut Rünter in ausgezeichneter Form geschrieben und inszeniert wurde. Ein Schauspieler möchte eine Frau nach Maß, die nichts vom Theater versteht, sondern als brave Hausfrau seinem Haushalte vorsteht. Grundsätzlich wird Hans Söhnter von seiner Partnerin, Genny Warenbach, von dieser irrigen Einstellung geheilt. Zwar endet der Polsterabend mit Krach, da ihm die Eröffnung wird, daß seine zukünftige Frau keine Kollegin ist. Wie Genny Warenbach als Annemarie ihren Christian, Hans Söhnter, nun doch versteht, das bringt der heitere Schluß. Die Rolle der Annemarie, die durch das Verwandlungsspiel reizvoll und kapriziös wird, wird durch die starke Begabung Genny Warenbachs

von Düder-Rödinghausen und dessen Gemahlin, Marianne von Barswordt, erwarben das Gut durch Kauf. Nach dem Tode ihres Mannes ging Frau von Düder eine neue Ehe mit Ferdinand von der Bede ein, der sich in zweiter Ehe mit Adolphine von Düder-Rödinghausen verheirathete. Freiherr von Elverfeldt-Willigst erwarb „Haus Rotten“ im Jahre 1882 durch Kauf von dem ältesten Sohne Wilhelm von der Bede. Dieser vermachte es dem Freiherrn von Rheinbaben auf Haus Ruhr, von dem es der Freiherr von Gemmningen erblich erhielt. Die heutige Besitzerin ist Freifrau Elisabeth von Gemmningen.

Im Jahre 1927 wurde das Gut von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht. Sämtliche Viehställe und Scheunen fielen ihr zum Opfer, nur das Wohnhaus und der alte Turm blieben von ihr verschont. Ein wechselvolles Schicksal hat der alte Turm des Gutshofes Haus Rotten seit seiner Errichtung im Jahre 1623 erlebt. Vieles könnten seine verwitterten Mauern erzählen, um die der Volksmund manche Sage webt. Nachdem er jahrhundertlang als Kapelle gedient hatte, erhielt er nach und nach andere Verwendungszwecke. Im Weltkriege wurden in ihm 10 gefangene Franzosen untergebracht. Später, in den Jahren 1919/20, hatte die damalige Einwohnerwehr von Bösperde darin ihr Wachlokal. Außerdem wurde zu der Zeit, als der heutige Pächter das Amt eines Gemeindevorstehers verließ, in ihm das Gemeindebüro ein-



gerichtet. Trübig steht der Turm und schauet weit ins Ruhrtal hinaus. So fest wie er mit der Erde verwachsen, so fest und treu wird alle Zeit der sauerländische Bauer zu seiner Scholle stehen.

bach's ausgezeichnet herausgebracht. Die Anmut ihres Wesens und ihrer Sprache, ihre natürliche Darstellungsart gewinnen ihr schnell die Sympathie ihrer Zuschauer. Hans Söhnter spielt in seiner fesselnden Art die Rolle des verliebten Ehemanns ausgezeichnet. Man amüsiert sich über ihn in Ausstattung und Inhalt reissenden Szenen. Scherz und Ernst, Wirklichkeit und Theater wirbeln lustig durcheinander, so daß man zu Beginn Mühe hat, die durcheinander wirbelnde Handlung auseinander zu halten. Das Ganze ein amüsanter Unterhaltungsfilm. In weiteren Rollen wirken mit Fritz Dörmann, Walter Steinbeck, Hilde Hübnerbrand, Hermann Reiffer u. a. m.

Der Kulturfilm zeigte in anschaulicher Art die furchtbaren Auswirkungen eines Waldbrandes. Rauchenbichler.

**Lichtspielhaus Bahnhofstraße
„Das Glück wohnt nebenan“**

Herzerguidend heiter und überraschend komisch geht es in dem Wiener Lustspielfilm „Das Glück wohnt nebenan“ zu. Da sind zwei apertinentlich-niebliche Schneiderinnen, die in der Wiener Vorstadt hoch oben unterm Dach trotz aller Fleißes gerade das Nötigste verdienen. Die Franzl — Maria Anbergast — ist brav und gewissenhaft, und die Mizzi — Oly Holzmann — hat ein freches Mäulchen, und jede hat einen heimlichen Schwarm. Wolf Albach-Ketty ist der von Franzl verehrte elegante junge Kunstmales — der Herr von nebenan — und hans Olsen — der von Mizzi begehrt Fleischermeister, der Herr Hauswirt von allen. Aber der Herr Hauswirt liebt die Franzl, und der Herr Kunstmales empfängt oft Damenbesuch — so fängt an und dann gibt es herrlich lustige Verwechslungen und manches tragikomische Mißverständnis, weil Ralph Arthur Roberts als eifersüchtig-mißtraulicher Ehegatte seiner stirkluftigen Frau — Hilse Hilbebrand — nachspioniert. Grethe Welebrand ist eine schlagfertige und ironisch-überlegene reiche junge Dame, die verheiratet werden soll. So geht in jeder in diesem heiteren Stück an seinem Glück vorbei, bis der Zufall schließlich die richtigen Paare auslammensführt.

Neheim. Der Kreisleiter eröffnet eine Lehrwerkstatt. Die Firma M. Westermann u. Co. GmbH., in Neheim, konnte mitten in der entscheidungsreichen und schwersten Zeit Großdeutschlands eine neue Lehrwerkstatt eröffnen. Sie soll dazu dienen, auch und gerade im Krieg einen starken, leistungsfähigen und überall einflussbereiten Nachwuchs auszubilden. Zu einer kurzen Eröffnungsfeier hatten sich Kreisleiter Feige und der Kreisobmann der DAF, Parteigenosse Stiller, eingefunden.

Die

Die Einstellung gegenüber Italien, die Äußerungen zweier politischen Leben Italiens erkennen, denen Epochen wegebenden Einfluß ausübten, so daß noch als der Ausmähtigen Haltung gegenüber Italien. Unter der Uelmeer" stellt der "Glemlenceau" aus denen sich eischast und anderweitig wende Blers ergeben.

Am 21. Juli 1891
Sitzung der Fra-
nkfurter Kammer die Grü-
nen Italien erläutern
niemals dementi-
ren. Französische Sal-
ten. Aufschluß ü-
ber den 20. Jah-
re.

Clemenceau ja
volens III, die
stärken, war nicht
deutsche Einigung
dem Stillstande
derung Frankrei-
tum. In zehn J
Millionen Einm
gen nur 35 Mill
Arrie für die 3
Italien all seine
Als dieser dach
stehen für Itali
Krobflohen in ei
eine ungeheure
Mittelmeer. Das
degnung in das
dem es nicht ge
infolge, jedes M
es Mühe hat, es
falschbeeding,
Stelle tritt, we
Stelle fest zu we
italienische Entn
Weise zu fähme
wie möglich in
hält, indem es I
weigert, der mil
zu geben, an den
reich Italien ent
der ihm für seine
es dadurch zwin
immer und imm
wanderung zu f
Adria und in de
gen Italien zu
Verbündete der
dallen, in Ung
drillen, der Fre
man sich veränd
größerung in A
Anteil in Klein
maß zu bechrän
Worten das ge
gramm im gefan
ter anderen Völk
der italienische
gen wird, sich we
reich und den fr
hen und so die fr
Blut aufgetrich

In einem Br
tm April 1868
in Florenz schid
sepe Mazzini n
mard dagegen ei
nämlich den, da
bar von Itali
dabei aus:
„Italien und
meer immer N
Natur hat zwis
jen: das Mittel
Es wäre unfr
reich auf Itali
so weit ins Mi
sen schönste, voll
schließlich den di

Durch

(R.R.) Nach der Verteilungsmasse erschürten Vorn dem Regiment die Kühe. Eine Vorseßenden Halbrinde Deiche durchbrochen gelegenen Beton überhimmelt. Man begriffen, bis Spitzen einzelnen gel. Ue 400—500 Straßenrennen gel nicht gelassen rigen Umständen Die Deichanlage und Stadelanlage end des vergangen den ersten Punkt Belgier ließ vor der Grenze her aber haben es nicht Verteilungsmasse leben. Schon schimmernde Ufer die Sonne. Unvor dem Regimente suchen die See kommen: Am sich die Kontur vortor ab, die Kriegsschiffes den Kriegsverlauf m rasen auf ihren stas zurück. Ueber Bewegung und der Transportflur in kurzen Abständen Reiter. In der und mit Wasser und scheint gegen die Wahrheit der die Drabscheren die Erichter m

Italien und das Mittelmeer

Der deutsche und der französische Standpunkt / Zwei Dokumente

Die Einstellung Deutschlands und Frankreichs gegenüber Italien läßt sich deutlich aus den Äußerungen zweier großer Persönlichkeiten des politischen Lebens der beiden Nachbarstaaten erkennen, die zeitlich zwar in verschiedenen Epochen wirkten, die aber einen richtunggebenden Einfluß auf die Politik ihrer Länder ausübten, so daß die Äußerungen auch heute noch als der Ausdruck der tatsächlichen gegenseitigen Haltung Deutschlands und Frankreichs gegenüber Italien angesehen werden können.

Unter der Überschrift „Italien im Mittelmeer“ stellt der Mailänder „Popolo d'Italia“ wirksam zwei historische Dokumente von Clemenceau und Bismarck gegenüber, aus denen sich einerseits die französische Feindschaft und andererseits der richtige politisch-ökonomische Standpunkt des großen deutschen Kanzlers ergeben.

Am 21. Juli 1919 hatte Clemenceau in einer Sitzung der Fraktionsführer der französischen Kammer die Gründe für seine Politik gegenüber Italien erläutert. Seine Ausführungen sind niemals dementiert worden. Sie beleuchten die französische Haltung gegenüber Italien und geben Aufschluß über die Faktoren, die in den letzten 20 Jahren den Gang der Ereignisse bestimmten.

Clemenceau sagte dabei: Der Irrtum Napoleons III., die Einigung Italiens zu unterstützen, war nicht geringer als der, daß die deutsche Einigung sich vollenden ließ. Gegenüber dem Stillstande und der Bevölkerungsverminderung Frankreichs zeigt Italien ein Wachstum. In zehn Jahren wird Italien an die 50 Millionen Einwohner haben, Frankreich dagegen nur 35 Millionen. Außerdem erwachen in Italien alle seine Energien, die die gegenwärtige Krise für die Zukunft nur noch stillen wird. Aus dieser doppelten dynamischen Kraft entstehen für Italien, das arm an Land und an Rohstoffen ist, ein unübersteiglicher Bedarf und eine ungeheure Expansionskraft, besonders im Mittelmeer. Das Feld seiner schicksalhaften Ausdehnung ist das gleiche, das Frankreich besitzt, es ist nicht gering, es ist ausnehmend und das insofern seines steigenden Bevölkerungsdranges. Mithin hat es aufrechtzuerhalten. Es ist also gleichbedeutend, daß Italien an Frankreichs Stelle tritt, wenn es nicht Frankreich gelingt, dies jetzt zu verhindern oder wenigstens die italienische Entwicklung zu lähmen. Auf welche Weise zu lähmen? Indem es Italien so weit wie möglich in wirtschaftlicher Abhängigkeit hält, indem es Italien einen Kolonialbesitz verweigert, der ihm wäre, ihm die Rohstoffe zu geben, an denen es ihm fehlt, indem Frankreich Italien einen Mittelmeerbesitz verweigert, der ihm für seine Bevölkerung dienen kann und es dadurch zwingt, seine steigende Volkskraft immer und immer wieder in überseeischer Auswanderung zu schwächen. Schließlich sind in der Adria und in der Levante Feindseligkeiten gegen Italien zu erregen. Eventuelle zukünftige Verbündete der italienischen Politik auf dem Balkan, in Ungarn und Bulgarien sind zu erdrücken, der Feindschaft der Rumänen muß man sich verschließen. Italien ist jede Gebietsvergrößerung in Afrika zu verweigern und sein Anteil in Kleinasien auf das äußerste Mindestmaß zu beschränken. Man muß mit anderen Worten das ganze italienische Friedensprogramm im gesamten bekämpfen. Dies wird unter anderen Vorzeichen auch noch den bieten, daß der italienische Bevölkerungsüberschuß gezwungen wird, sich wenigstens zum Teil nach Frankreich und den französischen Kolonien zu ergießen und so die französische Sterilität mit neuem Blut aufzufrischen wird.

Und nun die andere Seite!

In einem Brief, den der Eisenerz-Kanzler im April 1868 an den preussischen Gesandten in Florenz schickte, damit dieser ihn an Giuseppe Mazzini weiterleiten möge, betonte Bismarck dagegen einen ganz anderen Standpunkt, nämlich den, daß das Mittelmeer unbestreitbar von Italien beherrscht werde. Er führte dabei aus:

„Italien und Frankreich werden im Mittelmeer immer Rivalen und oft Feinde sein. Die Natur hat zwischen sie den Zankapfel geworfen: das Mittelmeer.“

Es wäre unnützlich, zu glauben, daß Frankreich auf Italien nicht eifersüchtig ist, das sich so weit ins Mittelmeer hineinschiebt und dessen schönste, volkreichste Küsten besitzt, und das schließlich den direktesten Weg von Europa nach

dem Orient und Indien bildet. Wir alle erinnern uns der Freude, die die Franzosen erfasste, als sie die Nachricht von der Niederlage bei Vissla erfuhren.

Frankreich sah darin einen großen Vorteil. Wenn Frankreich 1859 gegenüber Italien ein wenig wohlwollend war, dann war dies aus reiner Laune und aus Eucht für militärischen Ruhm. Wenn man übrigens etwas aufmerksam die aufrichtige öffentliche Meinung Frankreichs in jener Epoche studiert, dann sieht man, daß es, abgesehen von drei oder vier Pariser Zeitungen, die bezahlt waren, um Beifall zu zollen, italienfeindlich gesinnt war.

Andererseits ist es für Italien unmöglich, zu dulden, daß Frankreich seinen Augenblick damit droht, sich Tunis zu bemächtigen, wie es dies auch kürzlich getan hat: Tunis, das der erste Schritt zur Eroberung Sardiniens wäre. Italien kann und darf nicht immer um seine Küsten, um seinen Handel und um seine Provinzen bangen, wenn der französische Jupiter die Stien runzelt.

Frankreich Herrin des Mittelmeeres? Frankreich mit der Rheingrenze? Nein, Italien und Deutschland dürfen dies um keinen Preis er-

Auf Frankreichs Straßen

Tausende französische Gefangene / Ruhm für Flak und Pioniere

(R.A.-Bericht von Kriegsbericht Martin Schwaabe.) An die 5000 Gefangene ziehen durch das Maastal. Unsere Panzer schieden sie nach hinten. Beinahe ohne Bedeckung, geschlagen, müde, die Uniformen verdrückt und zerwunden, so schleppen sie sich zurück hinter die deutschen Linien. Junge und auffallend viele ältere, Offiziere, alle Waffengattungen, eine geschlagene Armee. Man sieht den Gefangenen die völlige Zermürbung an. Auf unsere Frage deuten sie nur nach oben: „Les Aeroplanes“. Sie sind fast alle froh, daß der Krieg für sie zu Ende ist. Manche allerdings erkundigen sich ängstlich, was nun mit ihnen geschieht. Ihre Offiziere haben ihnen weisgemacht, daß die Deutschen alle Gefangenen erschließen. Wie ungeheuerlich sich die verlorene Hebe der Weisse eines angeblich neutralen Staates auswirkt. Staunend und fassungslos sehen diese Franzosen auf das, was an ihnen vorbei nach vorne flutet. Panzer auf Panzer, Kradschützen, Artillerie, schwere Kanonen, Panzerabwehr, die Mannschaften transportieren der Schützen, Motor auf Motor. Kein Pferd, kein Mann zu Fuß. Vorwärts, nur vorwärts, heißt die Parole!

Nichts hat die Gewalt des deutschen Vormarsches aufhalten können. Am 5. Kriegstag haben wir hinter Sedan auf den Maasböden und schauen auf das Wunder zu unseren Füßen. — Langst ist auf der Brücke, die gestern unsere Pioniere in feindlichem Artilleriebesatz bauten, eine zweite, dritte und vierte gekommen. Ohne Störung, ohne Verstopfung wälzt sich der nicht endende Herdarm vorwärts. Die feindliche Artillerie, die immer erneut die Straßen unter Feuer nahm, ist unter der furchtbaren Gewalt der deutschen Sturzbomber zusammengebrochen.

Nun nähren und die verarmtesten Fliegerangriffe nichts mehr, die Franzosen immer erneut unternehmen. Selbstmörder nennt sie die Flak, die alle Punkte des Tales besetzt hat. Am Anfang haben wir jungen Soldaten die Zahl der Luftangriffe mitgezählt, als wir aber die Nase zum 20. Mal in den Dreck steckten, wurde auch das langweilig. In den wenigen Kriegstagen hat sich die Flak die bedingungslose Anerkennung aller Kameraden der übrigen Waffengattungen erobert. Nur in den seltensten Fällen gelingt es einem feindlichen Bomber, zurückzukommen, und die Jäger begnügen sich damit, mit MG-Garben an den marschierenden Kolonnen entlang zu schießen und in der nächsten Wolke zu verschwinden.

Einer der Flaksoldaten an der Maasbrücke hat am Vormittag einen MG-Schuß durchs Bein bekommen. Am Nachmittag haben wir ihn ohne Stiefel, in Schnürschuhen, den Verband ums Bein, wieder an seinem Geschütz stehen. Jetzt erst recht drauf! sagt er und melde bereits kurze Zeit später den nächsten Abschuß. Nicht eine einzige Bombe hat bisher die Brücke getroffen! Dieses Ergebnis am entscheidenden hart umkämpften Maasübergang wird für im-

lauben. Das ist eine Frage auf Leben und Tod. Niemand rede mir von „Erkenntlichkeit“ Italiens gegenüber Frankreich. Italien schadet Frankreich nichts. Frankreich hat auf den Schlachtfeldern Italiens das Blut von 20 000 Soldaten vergossen. Das ist alles. Den Ruhen, den Italien davon hatte, bezahlt es mit Sizilien, Savoyen und 60 Millionen. Mir erscheint das genug.

Wenn wir aber jetzt einen Blick auf die Vergangenheit von 1797 bis 1815 werfen, wenn man das Blut der Millionen Italiener rechnet, die zum größeren Ruhme Frankreichs gestiegen wurden, das damals Italien befreiten konnte, anstatt dessen aber zum Sklaven machte, wenn man die Millionen und Abermillionen rechnet, die Frankreich in harter Münze bezahlt wurden, und die unvergleichlich künstlerischen Schönheiten, die Frankreich raubte und noch heute die schönsten Kerbe des Louvre bilden, dann sieht man, daß Frankreich 1859 einfach nur einen Teil seiner Schuld bezahlt hat.

Nenes Imperium des Mittelmeeres steht unerschütterlich Italien zu, das in diesem Meere doppelt so lange Küsten als Frankreich besitzt. Marseille und Toulon können den Vergleich mit Genua, Livorno, Neapel, Palermo, Ancona, Venedig und Triest nicht aushalten.

Das Imperium des Mittelmeeres muß der beständige Gedanke Italiens, das Ziel seiner Minister und das Hauptziel der Regierung sein!

mer ein Ruhmesblatt unserer Flakmänner sein. Die andere Waffe, die sich neben den Kampfwagen und Kradschützen unvergänglich Verdienste erworb, sind die Pioniere. Diese Männer der Spezialwaffen, die Stoßtruppsunternehmungen machen, Bunker sprengen und Brücken bauen, haben dem Vormarsch immer wieder den Weg geebnet. Der Blick von den Maasböden auf das breit und schäumlos dahinliegende Tal zeigt erst die ganze Eingetragtheit des Brückenbaus. Mit 10 ihrer Transportwagen brachten die Männer im entscheidenden Augenblick aus der Waldbedeckung näher zum Fluß. Das Unternehmen gelang: In 6 Stunden stand die erste Brücke!

Heute erzählen gepregelte Bunker, zerstörte breite Hindernisse und ungeschlagene Granatrichter, daß wir uns bereits im Rücken der Maginotlinie befinden. Auf den Höhen, die gestern noch unüberwindliche Hindernisse bedeuteten, stehen heute die deutschen Geschütze, wenige Kilometer vor uns greifen immer erneut die Panzer an, seit 12 Stunden erdröhnt die Luft wie auf dem Schießfeld bei der Parade, und wenn die Flak erneut ihr Trommeln aus-

Panzerangriff abge schlagen

(R.A.) Der Tag neigte sich zur Dämmerung, schwach noch schien die sinkende Sonne den Infanteristen, die sich am Dange der Höhe 311 eingegraben hatten, in den Rücken. Erschöpft lagen sie mit geschlossenen Augen. Seit 48 Stunden schon ging es um diese Höhe, die der Franzose nicht hergeben wollte, weil sie die beste Sicht gegen Montmédy gab und ihm selbst die Einsicht in das Tal des Chiers gewährte.

Wiederholt waren die Infanteristen, die hier am Dange lagen, den Berg hinauf- und wieder heruntergekommen, hinaus in einer Feuerpause, die Maschinengewehre beläufend, die flankierend aus dem Wald von 340 Schüssen. Im tosenden Feuerwirbel der Granaten des sorgsam gelegten Feuerüberfalles der Franzosen mußten sie wieder herunter.

Ein deutscher Aufklärer flog in ein paar hundert Meter Höhe über ihn hin. In weitem Bogen flog er die französischen Stellungen ab. Da schlug das Feuer der gegnerischen Geschütze. Sie wollten sich und ihre gut getarnten Stellungen nicht aus der Feuerzone verdrängen.

Wenn der Aufklärer auch keine Geschütze gesehen hatte, so waren ihm doch in einem Wald ein paar Kilometer weiter südöstlich härtere Bewegungen aufgefallen. Er hätte wetten mögen, daß es Panzer seien. Aber als er in die Nähe gekommen war, war alles erlosch und nichts zu sehen. Er flog ein wenig höher, tat so, als wenn er abflüge, und kehrte dann noch einmal rasch zurück. Und es waren Panzer, schwerer große Kästen, die gegen 311 vorgingen. Wenn nicht alles täuscht.

Die Maschine ging auf Touren und brauste ab. Wenige Minuten später trachten bereits die ersten aufgetakelten deutschen Mörsergranaten in diesem Waldabschnitt. Das französische Gegenfeuer blieb aus.

Oben auf der Höhe erkannte ein Unteroffizier, der sich am weitesten rechts eingegraben hatte, das Rauschen der Räder. Er gab die Panzerbedeckung durch. Leuchtfeuer fliegen auf, es wurde von Mann zu Mann durchgerufen. Die Trompetensignale, die immer und immer wieder geblasen worden waren, ertönten, und in kurzer Zeit war die gesamte deutsche Stellung auf den Panzerangriff vorbereitet.

Panzerjäger schleppten ihre Geschütze in Stellung. Flak richtete sich auf den Erdbeschuß ein. Und je schneller es ging, desto erregter wurden die Männer. Oben auf der Höhe schwall das Rauschen der Maschinengewehre, die Panzer kamen heran. In breiter Front waren die schwersten französischen Panzer, 32 Tonnen schwer, ausgerüstet mit einer 7,5-cm- und einer 4,7-cm-Kanone, und zwei MG, übermannshoch herangerollt, zwölf an der Zahl, eine ganze Kompanie.

Als sie auf der Höhe herüberkamen und ihr heftiges Feuer, wenn auch streuend, in die deutschen Infanteriestellungen jagten, da schlug ihnen das Abwehrfeuer der Panzerjäger, der Flak und der Panzerabwehrbüchsen entgegen. Die MG der Infanteristen hielten auf die Geschütze in der dicken Panzerung.

Der erste Panzer fiel aus. Der Gefreite an einer Panzerabwehrbüchse hatte ihn beim fünften Schuß genau getroffen. Auf der rechten Raupen rutschte er, noch ein paar Meter sich drehend, weiter, dann blieb er stehen. Ihm gleich erging es zwei anderen Kampfwagen, die von der Flak getroffen und völlig vernichtet wurden. Gleichzeitig und sicher aber kamen die Schütze der Panzerjäger. Ein Panzerpionier nach dem anderen blieb liegen, nur einer rollte, unentwegt feuernd, in die deutschen Stellungen. Er war über den Hügel gekommen.

Mahlend trocken seine breiten Raupen durch die Grasnarbe des Ginterrhinsals die Rau-

Reißende Flucht

(R.A.-Bericht von Kriegsberichterstatter Ernst Rix.) Zwei verlassene die todesmutigen Unternehmungen unserer Truppen im Kampffeld vor dem Raume der Saarplatz vor dem gigantischen Ausmaß und den Auswirkungen der Schlachten in Belgien und in der Nordost-ecke Frankreichs. Dennoch aber ist die hart erämpfte Vorberlegung unserer Stellungen weit vor den Westwall, und im Angesicht der Maginotlinie von einer Bedeutung, deren Tragweite wohl erst in den kommenden Entscheidungsgemeinen werden kann. Abgesehen von dem Geländegewinn, der großen Zahl der Gefangenen und der umfangreichen Beute an Munition, Waffen und Geräten ist es ja vor allem die Erstürmung wichtiger Punkte, hoher und beherstender Schlüsselstellungen des Feindes im Vorfeld der Maginotlinie, die diese überraschend einsetzenden Vorstöße so wichtig machen. Der Angriff prästellte derart heftig und kühl auf die Stellungen des Gegners, daß dieser überall, nach allerdings hartnäckigem Widerstand, unter starken Verlusten und unter dem Eindruck des nirgends zu brechenden Kampfes unserer Männer seine Position preisgab. Aber nicht nur das. Selbst manche, die Hals über Kopf ihr Heil in schleuniger Flucht aus dem Getümmel des Kampfes suchten, machten noch im Laufenden oder selbst nach Erreichen geschützter Deckungen wieder kehrt und ließen sich gefangennehmen. So sehr hatte sie panischer Schrecken vor dem ungestümen, todesmutigen Vorwärtsschreiten unserer Kompanien und dem vernichtenden Feuer unserer Batterien gepackt.

Beispiellos war der persönliche Einsatz aller Offiziere und Mannschaften. Kein Hindernis, das nicht genommen, keine Befestigung, die nicht niedergebörten, kein Bunker, der in diesem Raum nicht ausgeräumt wurde. Diese schweren Kämpfe, diese einzigartige Haltung unserer Männer braucht keinen Vergleich mit heldenhaften Taten des Weltkrieges zu suchen. Als die weiter zurückliegenden Truppen sahen, daß die Deutschen im Sturm alle die Punkte besetzt hatten, die sie nie und nimmer gewollt waren, aufzugeben, räumten sie mehrere Kilometer tief einen großen Teil des Kampffeldes an der Westfront und hielten in den Schuß der eigentlichen Maginotlinie zurück. So aufmerksam unsere vorbereiteten Vorposten in den bereits eingerichteten und gegen alle Überwachungen ausgebauten neuen Stellungen auch mit dem Scherenfernrohr das Gelände abschufen, nirgends zeigt sich ein Posten. Er hat sich fast bis auf die Maginotlinie zurückgezogen, von der er in diesem Abschnitt glaubt, daß sie den deutschen Vormarsch stoppen würde.

den Rohren aller Kaliber beginnt, sagen unsere alten Kameraden: „So war es damals an der Somme!“ — Nichts hält den Weltkrieg in Frankreich auf. Vorwärts, nur vorwärts heißt die Parole!

nen schossen, die MG. feuerten, da: Schuß genau vor den Schütz, und da blieb er auch stehen. Das Feuer erlosch — tödlich wartende Stille.

Die Dämmerung ließ die Wagen, die zertrümmert am Hügel standen, schemenhaft verschwimmen. In den Liegenden, wartenden löste sich die Erregung in glückliche Freude. Gott sei Dank, die Kisten hat's erwischt. Da frohen aus dem zuletzt zertrümmerten Panzer zwei Mann heraus. Die Hände bebend kamen sie auf die Deutschen zu, verstört und niedergebörten. Von der Befestigung war der Pilot, der Fahrer und ein Offizier tot. Ein Mann wurde verwundet und die zwei, die herausgeklüffelt waren, sind unverletzt geblieben.

Die schwere Kiste, die sich Charente genannt hatte, lag regungslos, nach bligem Dunst und Pulver riechend, noch heiße Schweben aus den Motoren ausstößend, in der Wulde. Von zwölf schweren Panzern waren acht abgeschossen worden.

In der Nacht gingen die Infanteristen an den Panzer heran und besuchten sich ihn. Fronte wollte es, daß an der Vorderseite mit Kreide stand: „Quoi-ou! arrive, restons calmes“ — Was immer auch kommen mag, wir bleiben ruhig.

Nun war es zu spät. Von den schweren Panzern war nicht viel an Kampfwert übrig geblieben, dem zusammengefallenen Feuer der deutschen Abwehr waren sie erlegen.

Joachim Fritzer.

Gut abge winkt

Nach dem Erscheinen von Karl Guspows berühmtem Roman „Die Ritter vom Geiste“, erhielt der Dichter von einer ihm nur flüchtig bekannten reichen Dame einen unfrankierten Brief. Darin schrieb die Adressatin, sie glaube sich auf Grund langjähriger Bekanntschaft dazu berechtigt, ihm um sein neuestes Werk zu bitten, das sie in ihrem Wohnort nicht aufzutreiben könne. Ob der von ihr außerordentlich geschätzte Verfasser ihr den Roman nicht wenigstens für kurze Zeit überlassen wolle? Guspow, der sofort merkte, daß hier nur der ungeschickte Versuch gemacht wurde, sich auf billige Weise in den Besitz des Buches zu setzen, antwortete: „Gnädige Frau! In der Stadt, wo sie wohnen, scheint allerlei zu mangeln, was anderwärts leicht zu haben ist, nicht nur mein Buch in allen Buchläden, sondern auch die Marken für die Briefe, in denen man es verlangt. Ich für meinen Teil hätte zwar das gewünschte Buch, hätte auch große Lust, es Ihnen zu schenken, nicht minder hätte ich dazu das nötige Postporto. In meinem Wohnort aber fehlt mir der zum Paket erforderliche Briefkasten. Können Sie mir damit ausbelfen, so steht Ihnen zu Diensten Ihr ganz ergebener Karl Guspow.“ — Der Briefkasten traf niemals ein. Guspow hatte seine Genußnahme, die geistige Schauererin, aber eine vortreffliche Lehre.

Eine kluge Bitte

Ein Hofnarr am französischen Hof kam zu Franz I. und beklagte sich, ein Kavaler habe ihm gedroht, er wolle ihn ermorden lassen. „Wenn er das tut“, suchte ihn der König zu beruhigen, „dann lasse ich ihn fünf Minuten darauf hängen, das verpöche ich dir!“ — „Ob Majestät! Verpöche Sie mir lieber, daß Sie ihn fünf Minuten zuvor hängen werden!“ bat der Narr.

Durchbruch zur holländischen Küste

(R.A.) Nach einem schnellen, durch feindliche Verteidigungsmaßnahmen jedoch teilweise sehr erschweren Vormarsch nähern wir uns mit einem Regiment der Waffen-SS der holländischen Küste. Eine Vorausabteilung stößt zu der zu besetzenden Halbinsel vor. Der Gegner hat die Deiche durchbrochen, links und rechts der hoch gelegenen Betonstraße ist das gesamte Gelände überflutet. Das Wasser ist dauernd im Steigen begriffen, hier und dort ragen nur noch die Spitzen einzelner Buchtgruppen über den Spiegel. Die 400—500 Meter sind vom Feind schwere Straßenpanzer angelegt, die jetzt aus Zeitmangel nicht gesprengt, sondern mit unter schwierigen Umständen umgangen werden müssen.

Die Deichanlagen sind sämtlich durch Bunker und Stacheldrahtverbände gesichert. Noch während des vergangenen Tages erhielten wir aus den ersten Bunkerlinien hartes Feuer. Auch der Belgier ließ von sich hören und dachte uns von der Grenze her mit Artillerie ein. In der Nacht aber haben es die Holländer vorgezogen, diese Verteidigungsanlagen zu räumen und aufzugeben. Schon sehen wir von fern die glatte, schimmernde Fläche des Meeres. Grell blendet die Sonne. Unsere Vorausabteilung liegt weit vor dem Regiment. Wir nehmen die Gärten und suchen die See ab. Wir sind nicht zu früh gekommen: Am schimmernden Horizont zeichnen sich die Konturen zweier französischer Transporthäfen, die sich unter dem Schutz eines Kriegsschiffes der Küste nähern. Jeder Landungsversuch muß vereitelt werden. Melde-rafen auf ihren Krafttraktoren zum Regimentsstab zurück. Auch unsere Abteilung setzt sich in Bewegung und verfolgt hier zu Lande den Kurs der Transporthäfen. — Wieder Straßenpanzer, in kurzen Abständen gestaffelt, vier panische Reiter. In der Mitte des Weges eingeprengt und mit Wasser gefüllte Trichter. Das Dorf vor uns scheint genau so verlassen, wie alle jene, die wir heute durchfahren. Aber noch während die Drahtschere an den Sperren arbeitet und die Trichter mit Bohlen überbrückt werden,

kommt uns vom Dorfeingang, die Hände hoch erhoben, ein Trupp holländischer Soldaten, an der Spitze ein Offizier, entgegen. Ruhig lassen sie sich entwaffnen. War es wirklich ihre Absicht, sich vorbehaltslos zu ergeben?

Wenige Augenblicke später, als wir uns dem schon bald geräumten Dorf nähern, drasselt von den Dächern und aus stark ausgebauten Stellungen zu beiden Seiten der Deichanlagen wildes Maschinengewehrfeuer auf uns nieder. Ohne jede Deckung liegt unsere Abteilung auf der Straße. Wir merken sofort, daß der Gegner auf uns gewartet hat und gut eingerichtet ist.

Wir müssen langsam und unter abwechselndem Feuer aus unserer MGs links der beiden abfallenden Straßenlinien aufbauen. Die Männer der Waffen-SS müssen sich fest an die Erde klammern, um nicht seitwärts in die Risse zu rutschen. Heiß flimmert die Luft über den Maschinengewehren. Ein Auswechseln der Läufe ist unmöglich.

Der Durst macht uns schwer zu schaffen. Did und trocken liegt die Fläche im ausgedörrten Mund. Stunde um Stunde vergeht, ohne daß das feindliche Feuer nachläßt. Jetzt hören wir auch die dumpfen Abwürfe der Feldgeschütze. Der Franzose hat uns ausgemacht, die Erde drohnt und sittert unter den Einschlägen, Sprengschiffen fliegen, wir lauen Gras, um etwas Feuchtigkeit in den Mund zu bekommen.

Gegen Abend geht das Gerücht durch unsere Reihen, daß Holland kapituliert hat. Selbstamerweise wird auch das feindliche Feuer schwächer. Wir warten noch. Der Gegner ist abgezogen. Nach einer halben Stunde rufen wir ungeschindert durch das Dorf.

Holland hat kapituliert — der Friede wird nun auch in dieses Land eintreten, so lange er von den Westmächten nicht gestört wird. Die deutsche Wehrmacht und mit ihr die Waffen-SS wird ihn zum Schutze des holländischen Volkes zu bewahren wissen.

Kriegsberichterstatter Joachim Wulf.

Das Zauberboot!

5 Roman von William Thoni

Jetzt erkannte Barcarolle, daß es Gobbam war. Es war ein alter Kerl, knäuelstrotzend, mit kupferbraunen Haaren. Seine wasserhellen Augen schienen in der Mitte schwarz durchlöchert zu sein. Er pustete häufig, als sähe ihn ein Haar oder etwas Ähnliches auf der Lippe. Seine Hand hatte Barcarolles halb gefülltes Glas ergriffen. Barcarolle achtete nicht darauf. Mit einem Zuge goß Gobbam den Wein hinunter.

Die beiden Alten schwiegen und lauschten zur „Forelle“ hinüber, die von Gobbam und Gelächter erbebte. Sie merkten gar nicht, daß Herr Schred, der die Gastwirtschaft, herantretend, jetzt führen sie auf.

„Hör, Barcarolle, willst du mir nicht den Gefallen tun, dich augenblicklich hier wegzusetzen?“

Barcarolle rührte sich nicht. Dementselbst von Wut schrie der Wirt:

„Verdammt! Idiot! Daß du nicht eben Herrn Schred, der hier einkehren wollte, unverschämte Antworten gegeben? Etwa nicht! Die Kellnerin hat es mir erzählt! Marsch hinaus!“

Barcarolle rutschte aus der Bank und trat auf die Straße. Er schloß sich fort, und sein Gesicht brannte. Der Himmel über seinem Kopf war erfüllt von glühenden Sternen, und wie Regen rauschte der Wind in den Obstgärten. Am Heßheu wähe er weit, weit fortgegangen. Aber die Dächer des Dorfes brennten ihn.

Verantwortlich: Hauptgeschäftsführer Erich Schmidt 3. St. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlags-Gesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. 3. St. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Er blieb am Brannen stehen und tauchte seine Hände ins Wasser. Es war kühl über seine Finger. Blühend quälte ihn bestiger Durst. Er beugte sich über den Trug, legte ihn mit beiden Händen und trank. Wie rein und gut Wasser schmeckt, wenn man wirklich ist!

Er trocknete seine Hände und schnupperte ihren Kräutergeruch. Brennender Schweiß kloppte hinter seinen Schläfen.

Barcarolle überquerte die Straße und lehnte sich an den Stamm der Linde, die hinter der Ratswaage stand. Von hier aus konnte er die „Forelle“ sehen. Das warme Licht aus den Fenstern drang bis zu ihm herüber. Wie ein armer Bettler war er, der draußen steht und nicht hinein darf. Und er weinte. Aber die Tränen wollten nicht fließen. Sie kletterten nur schmerzhaft durch seine Wimpern. Es war ein Schluchzen, das nicht erlöste.

Viertes Kapitel

Solch ein Leben hatte noch niemals in Gobbams geherrscht. Dieser Jean Pierry war wirklich ein famoser Kerl. Am Worte war er nicht verlegen, und er konnte nicht mit dem Geld.

Unaufhörlich kette die Kellnerin neue Mitbrachte, Berge von Brot und Käsestücken auf die Tische. Es war ein regelrechter Festmahl.

Das ganze Dorf war in der Feststube versammelt. Der Wirt, ein Freiburger mit einem rosigem Rindergesicht, hatte sogar Stühle aus seiner Privatwohnung herangeschleppt. Er stand hinter der Theke und lächelte seinen Gästen zu, während seine Hand unaufhörlich über die Schiefertafel lief, um die Bege anzuführen. Alle Geschäfte schwitzten vor Begeisterung, sie glänzten wie zum Blasen reife Früchte. Brüllendes Lachen rollte aus den Tischen. In gelben Schwaden kochte der Rauch über die breiten Rücken.

Ma-tsu, jenseits seinem Herrn und dem Soladeten einmüßig, schüttelte fröhliche Ge-

massen und rollte seine schragstehenden Augen. Jedesmal, wenn der Bettler aus China wegfuhr, versuchte er, dessen Glas zu erwischen. Aber der Herr sagte auf und schlug ihn auf die Finger.

Die Leute bogen sich vor Lachen, von allen Seiten wurde gerufen: „Ma-tsu, Ma-tsu!“

Die Burschen hielten ihm Brot und Käse hin, aber Ma-tsu wies sie verächtlich zurück und würdigte sie keines Blickes. Er hatte Durst.

Jean Pierry begann von seinen Abenteuern zu erzählen. Er konnte sich in der Aufmerksamkeit seiner Zuhörer, die immer wieder in Rufe der Verwunderung ausbrachen. Jetzt kam er auf Ma-tsu zu sprechen.

„Ma-tsu ist kein chinesischer Affe, er ist ein Schimpanse. Es würde zu lange dauern, wenn ich euch seine ganze Lebensgeschichte erzählte. Ich habe ihn schon seit drei Jahren. Ihr werdet glauben, wie gut er dressiert ist. Man darf ihn nur nicht reizen. Tut mir den Gefallen und laßt ihn möglichst in Ruhe.“

Ma-tsu lächelte, daß sein Herr von ihm sprach, und vernahmte sich zustimmend. Jean Pierry beschrieb jetzt die gewaltigen Ozeandampfer und das bunte Getöse in den Häfen des Orients. Die Fischer lächelten anhängig. Er erzählte, wie er als Plantagenarbeiter angefangen hatte und wie er im Laufe seines abenteuerlichen Lebens Kellner in einer europäischen Bar, Büroangestellter, Sachberater und sogar Kammerdiener bei einem Konsul gewesen war. Ueber andere Berufe, die ihm keiner Erwähnung wert schienen, ließ er sich nicht näher aus. Aber sie mußten auf jeden Fall sehr einträglich gewesen sein. Er bezeichnete sie ganz allgemein als „geschäftliche Unternehmungen“, und den Fischern blieb vor Staunen der Mund offenstehen.

„Denk nur, einmal habe ich sogar mit den Selben zusammen geschaukelt. Das ist da unten an der Tagesordnung. Ich lebte mit ihnen auf ihren Dschunten. Das sind ganz

andere Boote, als ihr sie hier habt. Aber sie liegen gut auf dem Wasser, und die Lohr gehen mit ihnen um, als wäre es ein Spielzeug. Eines Tages trieben wir uns vor Schanghai herum.“

Er hatte das Wort Schan-lai ausgesprochen. Der Gemeindefassierer, der auf der Schule einmal eine Leuchte der Geographie gewesen war, unterbrach ihn.

„Wo war das? Ich habe nicht genau verstanden.“

Jean Pierry wiederholte, jede Silbe betonend: „Schan-lai, in Schantai war es.“

Ein paar Burschen fanden das komisch. Sie rissen den Mund bis zu den Ohren auf und echoten:

„Schantai, Schantai!“

Und einer forderte den Gastgeber treuerherzig auf:

„Erzähl doch weiter, Schantai. Los, Schantai.“

(Fortf. folgt)

Sportkalender

Sonntag, den 26. Mai:

Handball-Entscheidungsspiel

Menden 09 - Jahn Werdohl

Anwurf 11 Uhr. Sportplatz: Börsperder Weg.

Sonntag, den 26. Mai:

Fußball-Meisterschaftsspiel

Menden 10 - Rotweiß Iserlohn

Anstoß 3 Uhr. Sportplatz Horde.

Vorher: Jugendspiel

Menden 10 Ref. - Hemer 09 Ref.

Wir gründen ein eigenes Heim:

**Jung arbeiten und sparen -
Goldene Frucht in alten Jahren!
Stadtparkasse zu Menden.**

In keinem neu gegründeten Haushalt
darf das Heimatblatt, die
„Mendener Zeitung“
fehlen. Bestellen Sie sie sofort.



Josef Liefländer
Menden, Kapellenstr. 5-7
Fernruf 2172
das führende Möbelhaus
stellt auch Ihre Wünsche zufrieden.

Ihre Aufgebot haben bestellt:

Gärtner Erich Stromenger, Menden,
und Erna Emma Hellmann, Fröndenberg.

Stanger Gustav Schadowitz, Menden,
und Antonie Kortmann, Menden.

Former Karl Friedrich Wilhelm Elandt,
Lendringen, und Martha Nagel, Menden.

Flugzeugbauer Walter Mathias Heinrich
Ragser, Halle (Saale), und Anna Müller,
Menden.

Fabrikarbeiter Leo Alwin Falt, Menden,
und Erna Dmanst, Holzwickede.

Unteroffizier Willi Erich Werner Neu-
jokat, Menden, und Armgard Hermine Lutz,
Menden.

Schlossergehilfe Adolf Friedrich, Men-
den, und Elisabeth Schumacher, Westfä-
rich Kreis Soest.

Albert Hunold

Menden, Hauptstraße

das führende Spezial-
geschäft am Platze für
alle Lederwaren.



Fotohaus Runte

Menden i. W., Kr. Iserlohn
Unserer Straße 44. Nähe Walburgskirche
Fernsprecher 2915
Einzahlungen, Kameras, Kino-
und Projektionsapparate, Ent-
wickeln, Kopieren, Vergrößern.

Mendener Bank - Verein

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung.

Sparen ist das Gebot der Stunde!

Spargelder nehmen wir auch von
Nichtmitgliedern entgegen.

Du warst so gut, du warst so lieb,
Wer dich geliebt, vergißt dich nie.

Heute Abend starb plötzlich und unerwartet
nach längerem, schwerem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden mein lieber Mann, mein
herzensguter Vater, unser lieber Schwiegerjohn,
Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Willy Reiter

im Alter von fast 39 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emmy Reiter geb. Ernst
Anton Reiter
Berta Reiter

Menden, Deventrop, Rumbach, Urbede,
Höcklingen, den 23. Mai 1940.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26.
Mai, nachmittags 4 Uhr vom Krankenhaus aus
statt.

Das feierliche Seelenamt wird am Montag
8 Uhr in der St. Vincenzkirche gelesen.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim
Heimgange unseres lieben Vaters sprechen wir
unsern herzlichsten Dank aus.

Geschwister Sauerland

Menden, im Mai 1940

Jahrgänge 1900—03

Paßbilder

für die Wehrstammrolle erbliche frühzeitig an-
fertigen zu lassen, da für die Herstellung jetzt
mehrere Tage erforderlich sind.

Foto-Brenne

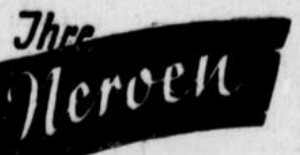
Menden.

Das beliebteste Ausflugslokal

Keune, Urbede

erwartet Sie.

Autobushaltestelle Höcklingen.
Ruf 2794 Iserlohn



sind so wichtig!
Pflege sie mit Eifflon
dem neuen Stärkungstrank
ohne Alkohol aus dem
Reformhaus.

Reformhaus Huckschlag
Menden Hochstr. 8

Kaffee und Restaurant „Zur schönen Aussicht“, Klevesberg

Inh. Otto Sturm

Kaffee, Kuchen, Bauernstuten.

Spezialität: Schnitzchen mit Hausmacherwurst

Alles eigene Herstellung

Gut gepflegte Biere, Weine, Liköre

Werkzeuge

sofort ab Lager oder kurz-
fristig.

Hans Klempt, Hemer.

Gebrauchter

Kinderwagen

gut erhalten, billig zu verk.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Brauner, kurzhaariger

Jagdhund

zugelassen.

Bahnhofsgaststätte Menden.

Zu sofort oder zum 1. Juni

wird schön

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension, ge-
gen gute Bezahlung von
einem Herrn gesucht.

Angebote unter H 114 an
die Geschäftsstelle der WZ.

Ruhiges Ehepaar sucht

2-3 Zimmerwohnung

in Menden od. Umgebung.
Angeb. u. H 113 a. d. WZ.

Suche für leichte Hausarbeit
ein junges

Halbtagsmädchen

Frau Ewald Buse
Schlageterstraße 14

Wodurch entsteht Korpulenz?

Nicht immer durch üppiges Leben
und durch Fettsucht. Oft führt
schon mangelhafter Stoffwechsel in-
folge einseitiger Lebensweise zu
Aufschwellung des Körpers mit
Gewebeverfälschung. „Frauenjauber-
Schlankheits-Dragees“ heben den
Stoffwechsel u. senken das Gewicht.
Drog. F. Lütich, Menden und
Lendringen.

Halbtagsmädchen

nicht unter 18 Jahren ge-
sucht.

Schwitterweg 2

Gehilfin

für Heilmangel sofort ge-
sucht.

Daub, Gartenstraße 27

Ruf 2769

Verbilligen

Sie Ihre Werbung durch
mehrmalige

Veröffentlichung der An-
zeige Verlangen Sie bitte
von uns genaue Preis-
angebote.

Mendener Zeitung

Inszerieren bringt Gewinn

Segründ



Geheimt täglich morgens
und abends: Der
Mendener, Hückelberg
preis monatlich 20 Pf.

Nr. 124

Deut

und

Es hat
geprochen.
Lempo de
nicht mit
Holland. W
fen sie sich
unangenehm
man ihnen
Sie dachten
töblichen m
Waffe, do
Bla da b
der Entsch
folgte die
Wifo hat
war eine
dafür aber
Generalstab
brauchte, ba
maßnahmen
Kampfeinbe
Auch im
immer wied
gleich befand
ist u. f. a. l
Blodade. Z
russische Ju
vorläufige J
von Amerika
fand gegen
und die W
gen bloß d
nung gefell
für den Sch
auf die Bibi
gegeben wur
Vorbereitung
benshaltung
u. d. d. d. d.
ge davon
b. d. d. d. d.
eines Refor
erte viele W
rich ein extr
wurde.